142. Dienstag den 21. Juni 1864. 142.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9,
Carl Borchardt, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19,
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke,
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße,
Koschmann Labischin & Comp., Schuhmacherstraße Nr. 1,
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11,
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10,
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. Nr. 16,
H. Michaelis, kl. Gerberstraße Nr. 11,
Pajewski, Wallischei Nr. 95, neben der Apotheke,
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73,
Joseph Wache, Alten Markt Nr. 73, und
F. A. Wuttke, Sapiehaplatz,
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter. — Auch erhalten wir täglich die Preise der Produktenbörse und die Stimmung der Fondsbörse zu Berlin und Stettin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unseren Lesern am Nachmittage mitzutheilen.

Posen, den 21. Juni 1864.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 21. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, an die nachstehenden Offiziere für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig ꝛc. folgende Orden zu verleihen, und zwar: vom Stabe der kombinirten Garde-Infanterie-Division: dem Hauptmann von Notz, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß und Adjutanten der kombinirten Garde-Infanterie-Division, die Schwerter zum Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem Premier-Lieutenant von Henninges, vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und Adjutanten der kombinirten Garde-Infanterie-Division, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; vom Stabe der kombinirten Garde-Grenadier-Brigade: dem Premier-Lieutenant von Wrochem, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß und Adjutanten der kombinirten Garde-Grenadier-Brigade, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; vom 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth: dem Obersten von Winterfeld, Kommandeur des Regiments, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major von Pannewitz, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse; vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin: dem Oberstlieutenant von der Osten, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landstallmeister Wettich zum vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und an Stelle des verstorbenen Konsuls C. Reiß in Guayaquil den dortigen Kaufmann C. W. Garbe zum Konsul daselbst zu ernennen.

Die Ernennung des Kreisrichters Kraemer in Erfurt zum Rechtsanwalt in Mühlhausen und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt ist zurückgenommen.

Der bisherige Geheime Kanzlei-Sekretair im Marine-Ministerium, Bergmann, ist zum Geheimen Kanzlei-Inspektor daselbst ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., 20. Juni, Abends. Das „Frankfurter Journal“ meldet in einem Telegramm aus Wien, daß in der am Sonnabend stattgehabten Konferenzsitzung England verlangt habe, daß die Grenzlinie durch einen Schiedsrichter festgesetzt werde, dem die Bedingung vorzuschreiben, daß die Linie nur innerhalb der von den deutschen Mächten geforderten Apenrade-Tondern'schen Linie und der von Dänemark angenommenen Schleilinie liegen dürfe. Der Graf Rechberg wolle in Karlsbad für diesen englischen Vorschlag wirken.

Hamburg, 20. Juni, Nachmittags. Eine dem hiesigen Assekuranz-Verein aus Cowes zugegangene Depesche meldet, daß eine dort angekommene Dampfyacht 60 Gerettete von der Mannschaft des in den Grund gebohrten „Alabama“ ans Land gesetzt habe.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 20. Juni. In Folge der von der dänischen Regierung mehrfach geführten Beschwerden wegen Verletzung der Waffenstillstands-Bedingungen von Seiten Preußens hat, der „K. Z.“ zufolge, Herr v. Bismarck unter dem 8. d. M. eine diesen Gegenstand behandelnde Depesche an den Grafen Bernstorff gesandt, deren Inhalt von speciellem Interesse ist. Die Depesche bezieht sich auf eine von dem englischen Botschafter in Berlin mitgetheilte Beschwerde Dänemarks, welche letzteres nach London gesandt hatte, und beginnt mit der Erklärung, daß Preußen sich eigentlich auf die früheren Aufschlüsse berufen könnte, welche Graf Bernstorff in der Konferenz zu geben beauftragt war; aus besonderer Rücksicht für England wolle Preußen sich jedoch zu einer neuen Widerlegung herbeilassen. Dänemark behauptet, daß in den Tagen, welche dem Waffenstillstande vorangingen, die preußischen Truppen durch alle Mittel das Eintreiben der Kriegssteuer beschleunigt hätten; daß man in Aarhuus den Zahlungstermin sogar abgekürzt habe, damit man vor dem 12. Mai auf die zum Pfande bestimmten Waaren Sequester legen könnte. Nun habe aber der Oberbefehlshaber der Armee, als er am 28. die Kontribution ausschrieb, diese innerhalb 48 Stunden, vom 30. ab gerechnet, verlangt gehabt. Auf den Vorschlag des Ministeriums hat Se. Maj. der König die Frist noch auf acht Tage verlängert, und selbst später hat man die Ausführung mit der größten Schonung gehandhabt. Dies beweist am besten die Unbedeutendheit der eingegangenen Summen. An vielen Orten hat man sogar schon am 10. d. aufgehört. Es ist wahr, daß die vor dem 12. d. mit Beschlag belegten Waaren nicht wiedergegeben wurden; aber dies war auch nicht stipulirt, und die Dänen haben die aufgebrachten Schiffe auch nicht zurückerstattet. Daß das preußische Militär die dänischen Beamten in ihren Funktionen stört, ist durchaus unwahr, und ebenso unwahr ist, daß seit dem 12. Mai neue Punkte besetzt worden sind. Es ist unbegreiflich, wie Dänemark solche Anklagen erheben kann, da die Kommandanten beider Armeen über eine Demarkationslinie übereingekommen sind. Noch sonderbarer ist die Anklage, daß die Dänen sich des Telegraphen nicht bedienen können. Sie selbst waren es, die ihn zerstört haben; die Alliirten mußten die Drähte auf eigene Kosten wieder herstellen, so daß gar kein dänischer Telegraph mehr existirt. Im Uebrigen hat man den Dänen sogar die Erlaubniß ertheilt, an den Pfählen ihre eigenen Drähte zu ziehen. Alle Lebensmittel werden gut bezahlt. Wenn Bons ausgegeben werden, so sind zwei Kassen da, welche sie wöchentlich auszahlen. Für die Einquartierung wird allerdings nichts vergütigt; denn die Waffenruhe stipulirt, daß die Truppen fortfahren, Jütland zu besetzen. Uebrigens war es ja Dänemark, welches die Waffenruhe dem Waffenstillstande vorgezogen hat, so daß der Krieg rechtlich fortdauert und Preußen, wenn es gewollt hätte, viel weiter hätte gehen können. Dänemark könne sich nicht daran gewöhnen, die deutschen Truppen als feindliche zu betrachten. Wollte es doch sogar Mauth auf die Verproviantirung der Truppen erheben! Warum sie nicht ebenso gut Steuern zahlen lassen? Die Zerstörung der Festungswerke von Düppel ist ganz naturgemäß und keine Störung der Waffenruhe; die Dänen errichten Festungswerke auf Alsen und Fühnen. Weit mehr habe daher auch Preußen ein Recht, sich über Verletzungen zu beklagen; denn die Befestigungen werden fortgesetzt, Kriegsschiffe sind zwischen die Friesischen Inseln eingelaufen, wo sie schleswigsche Schiffe gekapert und Siegel angelegt haben. Auch ist die Rekrutirung in Jütland eine während dieses Zustandes rechtswidrige Maaßregel.

— Der Prinz von Noer, Oheim des Herzogs Friedrich, hat in einem Rundschreiben an alle Regierungen, in seiner Eigenschaft als ältestes Mitglied der zweiten Linie des Augustenburgischen Hauses, gegen jede Theilung Schleswigs feierlich Verwahrung eingelegt.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine lange Liste von Offizieren, welche russische Orden erhalten haben.

— Aus Westfalen theilt die „Rh. Z.“ mit, daß der Finanz-Minister verfügt habe, daß die Strafen wegen Salz-Einschwärzung, welche seit 1830 den Ortsarmenkassen überlassen wurden, von jetzt an zu den Steuerkassen einzuziehen seien.

— In Bezug auf die sich mehrenden Parcellirungen von Bauernhöfen durch Spekulanten ist, wie die „K. Z.“ berichtet, eine noch unter den Ministern v. Westphalen und Simons ergangene Ministerial-Verfügung wieder in Erinnerung gebracht worden, wonach die „Dorfgerichtspersonen“ eine jede Mitwirkung zur vorherigen Bekanntmachung der beabsichtigten „Hofschlächterei“ zu versagen haben und ganz besonders das Dorfgerichtslokal weder durch Anschläge noch durch Abhaltung des Termins „mißbrauchen lassen dürfen“. Die Wirth, welche zu solchen Terminen ihr Lokal hergeben oder durch Verabreichung von berauschenden Getränken dem Geschäfte selbst einen tadelnswerthen Vorschub leisten, sind zu verwarnen und nöthigenfalls dem Verfahren der Konzessions-Entziehung zu unterwerfen.

— Die wohlthätigen Folgen des entschiedenen Vorgehens Preußens in der Zollangelegenheit treten von Tag zu Tage deutlicher hervor. Dem Vernehmen nach soll nun, außer den bereits bekannten Staaten, auch Nassau seine Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, dem deutsch-französischen Handelsvertrage beizutreten.

— Die von dem katholischen Studenten-Verein zu Breslau an die Grafen Clemens, Xaver und Adolph v. Schmiesing-Kerssenbrock abgesandte Adresse lautet:

„Hochgeborene Herren! Mit schmerzlichem Erstaunen haben wir die Nachricht aufgenommen, daß Ihr treues Festhalten an den Vorschriften unserer Kirche und die freimüthige Kundgebung Ihrer religiösen Ueberzeugung Anlaß gegeben hat, Sie aus der preußischen Armee zu entlassen, und dies gerade in einem Augenblicke, in welchem ein Graf v. Schmiesing-Kerssenbrock als Sendbote der katholischen Komitées an den Schmerzenslagern unserer verwundeten Krieger mit edler Hingebung wirkt und eine nicht geringe Anzahl braver Katholiken durch ihre religiöse Ueberzeugung nicht gehindert worden ist, für König und Vaterland freudig ihr Herzblut zu vergießen. Wir, die wir uns mit Ihnen durch gleiche Grundsätze verbunden fühlen, sind durch jene gegen Sie gerichtete Maßregel auf das tiefste berührt worden und halten es, gleich Ihnen, für eine heilige Pflicht, jener längst auch durch das Gesetz geachteten Unsitte des Duells, die einzig und allein in falschen Begriffen von Ehre ihre beklagenswerthe Basis hat, entgegen zu treten, wo immer sich die Gelegenheit dazu darbietet. Uns in der konsequenten Durchführung unserer katholischen Prinzipien durch die Ansicht derjenigen beirren zu lassen, in deren Augen prinzipielle Verwerfung des Duells identisch ist mit Feigheit und Ehrlosigkeit, dazu haben wir deswegen keinen Grund, weil wir ebensowohl wissen, daß die wahre Ehre eines Katholiken und überhaupt eines Christen nicht darin besteht, daß er sich auf Kosten seiner Ueberzeugung unter das Joch der irregeleiteten öffentlichen Meinung beugt, sondern darin, daß sein ganzes Leben sich als eine ununterbrochene Bethätigung jenes Gebotes darstellt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. In diesen unseren Ueberzeugungen hat uns, Hochgeborene Herren, Ihr herrliches Beispiel von Neuem befestigt. Sie haben, trotz der bitteren Folgen, welche, wie Ihnen sicherlich bekannt war, Ihr edles Auftreten nach sich ziehen mußte, mit ritterlichem Muthe einem Vorurtheile die Stirn geboten, dessen weitreichender Tyrannei schon mancher sonst redlich denkende Katholik erlegen ist. Sie haben durch Ihr unverzagtes Vorgehen gegen eine barbarische Unsitte der Humanität eine Bahn gebrochen, auf welcher, wir wollen es hoffen, bald recht viele Ihnen nachfolgen werden. Angesichts dessen haben wir es unsererseits auch nicht unterlassen zu dürfen geglaubt, Ihnen die lebhaftesten Gefühle unserer Bewunderung und Theilnahme an den Tag zu legen und Ihnen, die Sie allen Katholiken ein so beherzigendes Beispiel muthigen Festhaltens an den Vorschriften der Kirche gegeben haben, unsern innigsten Dank zu bezeigen. Mögen Sie aber den besten Lohn in dem schönen Bewußtsein finden, recht gehandelt und jene felsenfeste Ueberzeugungstreue bewährt zu haben, die schon in dem Dichterworte sich ausspricht: Si fractus illabitur orbis, impavidum ferient ruinae.

— Die 21 preußischen Eisenbahnen hatten im Monat Mai 1864 bei einer Bahnbetriebslänge von 859,₅₆ Meilen eine Einnahme von 4,693,531 Thlr. oder 5460 Thlr. pro Meile, gegen 4,394,398 Thaler oder 5219 Thlr. pro Meile bei einer Betriebslänge von 842 Meilen im Monat Mai 1863. Vom 1. Januar 1864 bis ult. Mai 1864 belief sich die Einnahme auf 22,087,361 Thlr. oder 25,715 Thlr. pro Meile.; in demselben Zeitraum 1863 betrug dieselbe 19,685,875 Thlr. oder 23,757 Thlr. pro Meile. Auf die Bahnstrecken ist bis jetzt ein Anlagekapital von 433,495,079 Thlr. verwendet, d. h. 509,323 Thlr. pro Meile.

Danzig, 20. Juni. Die Kriegskorvetten „Arcona“, „Vineta“ und „Nymphe“ sind am Sonnabend von hier nach Swinemünde zurückgegangen. — Der Oberbürgermeister v. Winter ist bereits auf seinem Gute Jelenic bei Kulm eingetroffen und wird heute hier erwartet. (D. Z.)

Stettin, 20. Juni. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen mit dem Vormittagszuge um 10½ Uhr von Berlin hier ein, stiegen auf kurze Zeit in der Dienstwohnung des kommandirenden Generals des zweiten Armeekorps ab und setzten um 11¼ Uhr am Bord der „Grille“ die Reise nach Putbus weiter fort, wo die Frau Kronprinzessin einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen wird. (Od. Z.)

Oestreich.

Triest, 17. Juni. Sr. Majestät Panzerfregatte „Kaiser Max“, Kommandant F. Kapt. Morelli, geht Sonnabend Nachts von Pola nach der Nordsee ab und hat den bestimmten Auftrag erhalten, die Fahrt sehr zu beschleunigen. Die Fregatte wird von Sr. Majestät Raddampfer „Lucia“, vielleicht aber nur bis Gibraltar, begleitet werden. Wiederholt wird davon gesprochen, daß auch die Panzerfregatte „Salamander“ ausgerüstet werden solle. (Triest. Z.)

Krakau, 15. Juni. Es sind, schreibt man der „Gen.-Corr.“, Hausrevisionen und durch sie herbeigeführte Verhaftungen noch immer an der Tagesordnung. Im Verlaufe der letzten zwei Tage wurden in der Stadt selbst bei zwanzig an der Insurrektion betheiligte Individuen aufgegriffen, neunzehn solcher Personen aus der Umgebung gebracht. Von den früher aufgegriffenen wurden neuestens sechs zur Internirung nach Königgrätz abgestellt, zwanzig als Ausländer aus den östreichischen Staaten ausgewiesen.

Sachsen. Leipzig, 18. Juni. Se. Majestät der König Johann traf heute Vormittag ½10 Uhr von Dresden hier ein und begab sich zuvörderst nach dem königlichen Palais, von dort aus aber nach kurzem Verweilen durch das Rosenthal nach dem Berliner Bahnhofe, um daselbst Se. Majestät den König von Preußen zu begrüßen, welcher auf der Reise nach Karlsbad 12 Uhr mit zahlreichem Gefolge mittels Extrazuges von Berlin hier eintraf. Se. Majestät der König Johann trat nach dem Eintreffen des Zuges alsbald in den Salonwagen Sr. Maj. des Königs von Preußen ein, worauf der Extrazug ohne weiteren Aufenthalt auf der Verbindungsbahn nach der sächsisch-bayerischen Eisenbahn weiter fuhr. Se. Majestät der König Johann begleitete Se. Majestät den König von Preußen bis Kieritzsch, kehrten von da nach Leipzig zurück und traten gegen 1 Uhr von dem Dresdener Bahnhofe aus die Rückkehr nach Dresden an. (L. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 20. Juni, Morgens. [Telegramm.] Gestern hat eine von Handels- und Gewerbetreibenden zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden. Es ist fast einstimmig beschlossen worden, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, durch Annahme des preußisch-französischen Handelsvertrages das Verbleiben Würtembergs im Zollverein sicher zu stellen und die Verhandlungen mit Preußen über den Anschluß an den sich neu konstituirenden Zollverein wieder aufzunehmen.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 19. Juni. Vorgestern trafen gegen 10 Uhr Vormittags 800 Mann preußische Ersatzmannschaften, allen Waffengattungen und den verschiedenen Regimentern angehörend, mit einem Extrazuge von Berlin hier ein. Dieselben wurden in der Altstadt einquartirt und setzten gestern Morgen ihren Marsch zur Armee in Schleswig fort.

— Ueber den schon erwähnten Beschluß der Ritter- und Landschaft Lauenburgs berichtet die „Ratzeburger Zeitung“: Die am 25. Dezember v. J. beschlossene Landtags-Adresse an den König von Dänemark war wegen Suspendirung der landesherrlichen Gewalt nicht abgesandt worden. Der Landtag hat nunmehr beschlossen, die Adreß-Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, dagegen bei der Bundesversammlung, in der Erwartung, daß dieselbe über die Erbfolge entscheiden werde, und bei Herrn v. Beust Verwahrung der Landesverfassung und der Landesrechte einzulegen. Die Könige von Preußen und Hannover sollen als Garanten um eventuellen Beistand angerufen werden.

Flensburg, 18. Juni. Heute sind hier fünf aus der dänischen Armee geflüchtete Schleswiger (Pioniere) angekommen. Dieselben hatten sich in Assens (auf Fühnen), wo sie stationirt gewesen, eines Bootes bemächtigt, mit dem sie nach Arrösund hinübergingen. Sie erfreuten sich dort der besten Aufnahme von Seiten des östreichischen Militärs.

Am 21. d. Mts. (Dienstag) findet in Lügumkloster wieder eine größere Versammluug von Nordschleswigern statt, in welcher, wie auf Böghoved, gegen die Theilung des Herzogthums und gegen die Einverleibung des abgeschnittenen Theils desselben in das Königreich Dänemark Protest erhoben werden soll.

Sylt, 15. Juni. Ueber den schon telegr. gemeldeten dänischen Gewaltakt auf der Insel Sylt meldet man den „Hamb. Nachrichten“: Gestern Abend langte der Kapitänlieutenant Hammer mit 4 Kanonenjollen hier an und begab sich mit mehreren Offizieren, 60 Mann Infanterie und einer ähnlichen Zahl Matrosen ans Land. Sein Erscheinen erweckte anfänglich keinen Argwohn, da wir schon seit einigen Tagen hierselbst Militär gehabt haben. Um 4 Uhr heute Morgen wurde das ganze Dorf abgesperrt und Doppelposten vor die Thüren der angesehensten Leute gestellt. Dann wurden die Herren U. und C. Bleicken, Simonsen, Hindrichsen, Dr. med. Jenner und Küster Hansen aus Keitum, so wie Kapitän Prott aus Westerland unter militärischer Eskorte auf die Wachtstube geführt. Nach langem Verhör erfolgte die Mittheilung: sie würden auf höheren Befehl nach Kopenhagen transportirt werden. Auf Grund dieser Maßregel wurde angegeben: „sie hätten eben eine Reise nach Berlin zu Herrn v. Bismarck gemacht und nun müßten sie sich auch einmal Kopenhagen beschauen“. Die Erbitterung der Bevölkerung war groß. Aber was ließ sich gegen eine überlegene bewaffnete Macht ausrichten? Heute Nachmittag 5 Uhr wurden die Herren abgeführt. C. Bleicken und Dr. Jenner sind nicht nach Berlin gewesen, das Einzige, was gegen diese Herren vorliegt, ist eine Dankadresse an den König von Preußen, die sie — aber auch ganz Keitum — unterschrieben. Unter Androhung gewaltsamer Haussuchung mußten die Einwohner ihre Waffen und schleswig-holsteinschen Fahnen abliefern. Darauf wurde eine Versammlung des Dorfes angesagt und fand statt; hier erklärte Kapitänlieutenant Hammer: „Bedauernswerthe Demonstrationen hätten stattgefunden und in Folge dessen habe man sich genöthigt gesehen, das Dorf Keitum in strengen Belagerungszustand zu erklären.“ Die Autorität der Civilbeamten wurde suspendirt und Kapitänlieutenant Hammer erklärte sich selbst als Alleinherrscher von Keitum.

Aus Flensburg meldet das genannte Blatt noch: Es bestätigt sich, daß wenigstens an zwei Stellen die baaren Gelder und Werthpapiere der Inhaftirten mit fortgenommen worden sind. Den Letzteren wurde angedeutet, daß sie nach Kopenhagen gebracht merden sollten und eine kurze Frist gestattet, um sich mit den benöthigten Reisekleidern zu versehen. Ein Grund der Inhaftirung wurde nicht angegeben. — Eine beherzte Frau stahl sich während der Cernirung Keitum's abseiten dänischer Matrosen durch die Postenkette, um die benachbarten Ortschaften von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen und dieselben vor der Gefahr zu warnen.

Von Seiten des Civilkommissairs, Barons v. Zedlitz, ist, wie es heißt, die diplomatische Vermittelung des englischen Gesandten in Kopenhagen auf telegraphischem Wege in Anspruch genommen worden, um die Unglücklichen wenigstens vor Mißhandlungen des dänischen Pöbels zu schützen. Auch hat sich ein Bruder von zweien der Inhaftirten, ein Herr Bleiken, nach Berlin begeben, um den Ministerpräsidenten v. Bismarck für das Schicksal seiner Brüder und Landsleute zu gewinnen. Natürlich ist man bei dem bekannten Fanatismus des hauptstädtischen Pöbels hier sehr besorgt über das Schicksal dieser braven Patrioten; andererseits wird dieser Vorfall unseren Freunden sowohl als den Neutralen klar vor die Augen führen, in welcher Weise die Dänen wirthschaften würden, wenn man ihnen auch nur den kleinsten Theil Schleswigs wieder einräumen wollte.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juni. Im Oberhause erhob sich gestern Lord Ellenborough, um die von ihm Tags zuvor angekündigte Frage an den Staatssekretär des Auswärtigen zu richten. Er kann sich nicht enthalten, sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß die Konferenz die Basis des Vertrages von 1852 verlassen habe. Es sei dies obenein aus einem nichtigen Vorwande geschehen, denn man könne nicht sagen, daß die Mächte Grund hätten, über die Theorie des europäischen Gleichgewichts anders zu denken, als vor 12 Jahren. Wo — sagt er — ist die Sicherheit für die Verbindlichkeiten irgend eines Vertrages, wenn ein Vertrag von so neuem Ursprung gebrochen werden soll? In den Umständen ist seit 1852 keine Veränderung eingetreten. Damals wie jetzt ließ sich das Volk von Schleswig und Holstein durch die deutsche Presse zum Glauben verleiten, daß es durch die Vereinigung mit Deutschland seine Lage verbessern würde. Wir haben Alle mit Sympathie das Schriftstück gelesen, welches vor einigen Tagen erschienen ist und die Erklärung der dänischen Bevollmächtigten enthält. Dänemark beugt sich vor der Meinung der Mächte und will die von dem edlen Earl vorgeschlagene Grenzlinie annehmen. Die Deutschen haben zuerst eine Linie von Apenrade nach Tondern und dann, wie man sagt, die Linie Flensburg-Tondern vorgeschlagen. Letztere Linie würde den Dänen die Insel Alsen lassen, erstere sie ihnen entreißen, aber beide Linien würden Dänemark jedes Hafens in der Nordsee berauben und daher im Winter, wo der Sund unfahrbar ist, von jeder Verbindung mit den übrigen Staaten Europa's abschneiden. Ich glaube, daß Frankreich einer solchen Abmachung ebensowenig seine Zustimmung geben könnte, wie England. Die von dem edlen Earl vorgeschlagene Danewerklinie ist, glaube ich, von allen neutralen Mächten gebilligt und unterstützt worden. Meines Erachtens haben die neutralen Mächte dadurch thatsächlich ihr Ehrenwort dafür verpfändet, diese Linie aufrecht zu halten und keine andere gutheißen zu wollen. Wenn man Dänemark oberhalb der Danewerklinie etwas wegnähme, so wäre die Wirkung davon die, daß in jedem künftigen Kriege zwischen Deutschland und Rußland, oder zwischen Frankreich und Deutschland, der herzliche Beistand Dänemarks den Franzosen oder Russen gegen Deutschland sicher wäre. Ich kann es kaum für möglich halten, daß Oestreich zaudern würde, den Vorschlag des edlen Earl anzunehmen. Es muß sicherlich einräumen, daß die von ihm unlängst eingenommene Stellung untergeordneter Cooperation mit Preußen nicht des Ranges würdig ist, den es bisher in Europa besessen hat. Und dürfen wir nicht hoffen, daß Rußland dem Vorschlage des edlen Earls seinen wackeren Beistand gewähren werde — jenes Rußland, das seit 90 Jahren Dänemark in so ehrenhafter und edelmüthiger Weise unterstützt hat und es im Augenblick seiner Noth und Schwäche gewiß nicht verlassen wird? Und welches sollte die Politik Frankreichs sein? Dänemark hat, in Folge seiner langen, im Revolutionskriege so getreu beobachteten Allianz mit Frankreich, das Königreich Norwegen verloren. Und welches sind die Rechte, welche Deutschland in diesem Falle beansprucht? Das Recht der Eroberung. Aber in einem ungerechten Kriege kommt dem Sieger kein Recht der Eroberung zu. Ich frage unter den obwaltenden Umständen nicht, was England zu thun beabsichtigt, aber ich schließe, daß England wenigstens so weit gehen werde, einer östreichischen und preußischen Flotte nicht das Einlaufen in die Ostsee zu gestatten. Ich nahm an, daß die Regierung einschreiten wird, um Dänemark im Besitze seiner Inseln zu schützen. Es giebt sodann nur ein Mittel, um Preußen zu zwingen, daß es Jütland und Nord-Schleswig aus seiner Gewalt lasse; und dies ist eine deutliche Anzeige der britischen Regierung, daß sie nicht nur die Inseln, sondern Jütland und Schleswig beschützen — daß sie mit einer britischen Streitmacht die Blokirung der deutschen Häfen unterstützen werde, um Schleswig und Jütland zu beschützen. Es bleibt mir nur noch übrig, den edlen Earl zu fragen, ob Ihrer Majestät Regierung Maßregeln ergriffen hat, die Flotte zu verstärken, so daß sie im Stande sei, zugleich die deutschen Häfen zu blokiren und die dänischen Inseln zu vertheidigen.

Earl Russell erwidert: Ich will mich nicht auf die Details dessen, was in der Konferenz vorgeht, oder auf den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen einlassen; aber da der edle Earl sich auf den Vertrag von 1852 beruft, da er den Charakter jenes Vertrages vollkommen wohl kennt und die dem Parlamente vorgelegten betreffenden Schriftstücke vor sich gehabt hat, so muß ich seine Aufmerksamkeit auf einige der Umstände jenes Vertragsschlusses lenken. Mylords, der Vertrag von 1852 war kein Garantievertrag. Ich glaube, es wurde zur Zeit ausdrücklich erwähnt, und dies weiß ich von Jemandem, der den Vertrag negociirt hat, daß damals die Frage diskutirt worden ist, ob es ein Garantievertrag sein sollte oder blos ein Vertrag, der das Recht des Königs von Dänemark anerkennt, die Erbfolge zu regeln. Jener Vertrag nun, verpflichtete alle Unterzeichner, den jetzigen Souverain Christian IX. nach dem Tode Friedrichs als Landesherrn sowohl in Dänemark wie in den Herzogthümern anzuerkennen. Aber mehr that der Vertrag nicht; er band keinen der Unterzeichner, die Ausführung desselben zu gewährleisten. Er war nicht mehr als jene Verträge von 1815, deren einer Belgien mit Holland vereinigte, und von denen ein anderer die Lombardei dem Hause Oestreich gab. Als ein Krieg zur Losreißung der Lombardei von Oestreich ausbrach, beeilte sich Niemand so sehr wie der edle Lord gegenüber, der damalige Staatssekretair des Auswärtigen (Lord Malmesbury), Oestreich von der Herausforderung der Kriegsgefahr mit Nachdruck abzurathen und zu erkären, daß England neutral zu bleiben beabsichtige. Wie der edle Earl wissen muß, haben Frankreich und Rußland, daß eine mehr, das andere weniger ausdrücklich, aber beide klar genug, den Entschluß ausgesprochen, für die Aufrechthaltung des Vertrages von 1852 nicht zu den Waffen zu greifen. Ich versichere Ihnen, es ist ein großer Nachtheil für Ihrer Majestät Regierung, daß sie bis jetzt außer Stande gewesen ist, die Konferenz-Protokolle dem Hause vorzulegen, und Niemand wird sich mehr freuen als ich, wenn dies möglich sein wird. Für jetzt will ich mich begnügen, die Anfrage des edlen Earl zu beantworten, und sage daher, ohne damit irgend eine Drohung äußern zu wollen, daß Ihrer Majestät Flotte zu jedem Dienste, zu dem sie beordert werden mag, vollkommen bereit ist.

Lord Derby sagt, er halte es nicht für verfassungsmäßiges Recht des Parlaments sich der Regierung mit seinem Rath oder Tadel bei jedem einzelnen Schritt und Tritt aufzudrängen; für den Gang und Ausgang einer Unterhandlung müsse dem Ministerium die ausschließliche Verantwortlichkeit überlassen bleiben. Aber in wenigen Tagen müsse es sich entscheiden, ob die Konferenz einen Frieden und zwar einen für England ehrenvollen Frieden zu stiften vermöge, oder ob der Krieg von Neuem ausbrechen solle. In letzterem Fall werde es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Parlaments sein, von der Regierung eine Rechenschaftsablegung über ihre Politik zu fordern und über sie ein Urtheil zu fällen. Nach einigen Worten des Marquis Clanricarde sagt Earl Russell: Ich glaube, in wenigen Tagen werden entweder die Friedenspräliminarien angebahnt oder die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sein, in welchem letzteren Falle natürlich der Krieg von Neuem ausbrechen würde.

Im Unterhause richtete Griffith an den Premier die Frage, ob der Staatssekretär des Auswärtigen nicht im andern (dem Ober-) Hause erklärt habe, daß, wenn die Konferenz nicht in wenigen Tagen zu einer Entscheidung gelangen sollte, die englische Regierung thätige Schritte ergreifen werde; und ob dies der Entschluß des Kabinets sei? Lord Palmerston: Keine solche Erklärung ist gemacht worden, und Ihrer Majestät Regierung hat über diesen Punkt keine Entscheidung getroffen. — J. Hay bringt den sogenannten Aschanti-Krieg, in welchem er selbst einen Bruder verloren hat, zur Sprache, und beantragt die Resolution, daß die Regierung, indem sie Truppen auf der Goldküste gelandet hat, ohne dieselben durch irgend welche Vorsichtsmaßregeln gegen die Wirkungen des verderblichen Klima's zu schützen, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen habe und daß das Haus diesen Mangel an Voraussicht und den großen Menschenverlust, der die Folge davon gewesen, tief beklage. Marquis v. Hartington sucht zu zeigen, daß die Anschuldigung vollkommen unbegründet sei. C. Fortescue ist ebenfalls bemüht, die Regierung zu entschuldigen. Gegen die Regierung sprechen darauf viele konservative Mitglieder nach einander. Erst nachdem Lord C. Paget (Sekretär der Admiralität) und Lord Palmerston mit größtem Nachdruck gegen die Motion (die ein Mißtrauensvotum ist) gesprochen haben, erhebt sich Disraeli, um die Angriffe der Opposition in schärfster Form zu rekapituliren. Die Abstimmung ergiebt darauf, bei sehr vollem Hause, eine sehr kleine Majorität für die Regierung; 233 gegen 226. Die Ankündigung dieses Resultats, das thatsächlich einer Schlappe, wenn nicht die Niederlage des Ministeriums gleichkommt, begeistert die Konservativen zu wiederholten donnernden Cheers.

— Wie aus Dublin telegraphirt wird, ist der bekannte ehemalige irische Agitator William Smith O'Brien vorgestern zu Bangor gestorben.

— Für die unglücklichen tscherkessischen Auswanderer in Trapezunt hat sich hier ein Unterstützungskomité gebildet, welches schon eine erste Sendung von 1000 L. an Dr. Millingen in Konstantinopel hat abgehen lassen.

— Einem parlamentarischen Berichte zufolge haben die zum Besten der Wittwen und Waisen der im Krimkriege gefallenen britischen Soldaten veranstalteten Sammlungen, bekannt als der „patriotische Fonds“, 1,459,697 L. ergeben, von welcher Summe bis zum Ende des Jahres 1862 551,091 L. der Bestimmung gemäß verausgabt worden waren. Die Anzahl der Wittwen von Unteroffizieren und gemeinen Soldaten auf der Liste war 3508, der Kinder 4581; von Offiziers-Wittwen empfingen 135, von Offizierskindern 230 Unterstützungs-Summen. Nach angestellter Berechnung übersteigen die aktiven Fonds die zur Fortgewährung der Unterstützungen erforderliche Summe um 190,743 L.

— Die im Jahre 1855 in Betreff Polens geführte diplomatische Korrespondenz, deren Vorlegung Hennessy in einer der letzten Sitzungen beantragte und die Regierung zu bewilligen versprach, ist jetzt dem Parlamente eingereicht worden. Sie beginnt am 16. September 1855 mit Lord Cowley's Ankündigung an den Earl von Clarendon, den damaligen auswärtigen Minister und nachherigen brittischen Bevollmächtigten beim Pariser Kongresse, daß die französische Regierung im Begriffe stehe, ihm eine Mittheilung von großer Bedeutung zu machen. Diese Mittheilung folgt in Gestalt einer Depesche des Grafen Walewski an den damaligen französischen Gesandten am britischen Hofe, Herrn v. Persigny, datirt vom 15. September 1855 und dem Earl von Clarendon bekannt gemacht am 22. September. In dieser Depesche heißt es, es sei nun der Zeitpunkt gekommen, „Maßregeln zu treffen, um die Wiederherstellung des Königreichs Polen gemäß den Bestimmungen des Wiener Kongresses zu einem der wesentlichen Objekte der Friedensunterhandlungen zu machen“, und Graf Walewski spricht die Hoffnung aus, daß Ihrer Majestät Regierung sich dieser Ansicht anschließen und sich gemeinschaftlich mit Frankreich anstrengen werde, die durch die beiderseitigen Proteste im Jahre 1831 reservirten Rechte zur Geltung zu bringen. In seiner Antwort an Lord Cowley vom 22. September berichtigt der Earl von Clarendon von einer Unterredung, die er mit Herrn v. Persigny gehabt. Nachdem er vorausgeschickt, daß er dem französischen Gesandten

---

Viktor Hugo über Deutschland.

In seinem nächstens erscheinenden Werke über Shakespeare sagt Viktor Hugo, nachdem er die größten Männer aller Zeiten gemustert hat: „Sie geben den Nationen und Jahrhunderten das menschliche Gesicht. Sie sind in der Kunst die Inkarnationen Griechenlands, Arabiens, Judäas, des heidnischen Roms, des christlichen Italiens, Spaniens, Frankreichs und Englands. Deutschland, gleich Asien die Mutter von Geschlechtern, Völkerschaften und Nationen, wird in der Kunst durch einen Mann vertreten, der, wenn auch in einer verschiedenen Kategorie, allen denen gleich ist, die wir oben charakterisirt haben. Der Mann ist Beethoven. Beethoven ist der deutsche Geist.

Deutschland ist das Indien des Abendlandes. Alles hat Raum darin und Alles ist darin enthalten und vorhanden. Karl den Großen theilt es mit Frankreich, Shakespeare mit England. Es hat einen Olymp, die Walhalla. Es wollte eine eigene Schrift haben, Ulfilas schuf sie und die gothische (deutsche) Schrift steht nun ebenbürtig neben der arabischen. Der Anfangsbuchstabe eines Missals ist so phantasiereich wie die Unterschrift eines Kalifen. Deutschland erfand, wie China, den Buchdruck. Nach dem Tempel von Tanfana, den Germanicus zerstörte, erbaute es den Kölner Dom. Deutschland ist die Großmutter unserer französischen Geschichte und die Urmutter unserer Legenden. Von allen Seiten her, vom Rhein und von der Donau, von der Rauhen Alp, von Lothringen, durch alle alten Volkssänger und durch die Minnesänger, kommen ihm das Mährchen und die Sage zu, die Traumformen, und gehen in seinen Geist über. Gleichzeitig rinnen nnd strömen die Sprachen von ihm, im Norden die dänische und schwedische, im Westen die holländische und vlämische; die deutsche Sprache schreitet über den Kanal und wird die englische. Nach den Geistesthaten hat der deutsche Genius andere Grenzen als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste. Was er nicht unterwirft, nimmt er in sich auf.

Die deutsche Natur, die verschieden von der europäischen ist, mit ihr aber übereinstimmt, verflüchtiget sich gleichsam und schwebt über den Nationen. Der deutsche Geist ist wie eine unermeßliche Geistwolke, durch welche Sterne glänzen. Der höchste Ausdruck Deutschlands aber kann vielleicht nur durch die Musik gegeben werden. Die Musik, eben wegen ihres Mangels an Bestimmtheit, in diesem Falle ein Vorzug, reicht so weit, als der deutsche Geist reicht.

Wenn der deutsche Geist so viel Dichtigkeit als Ausdehnung hätte, d. h. so viel Willen als Fähigkeit, könnte er in einem gegebenen Augenblicke das Menschengeschlecht erheben und retten. Jedenfalls ist er, so wie er ist, groß und erhaben.

In der Poesie hat er sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Der große, der eigentliche und definitive Dichter Deutschlands wird nothwendig ein Dichter der Humanität, des Enthusiasmus und der Freiheit sein. Die Musik ist — man gestatte dies Wort — der Duft der Kunst. Sie verhält sich zur Poesie, wie das Träumen zu dem Denken, wie der Ocean der Wolken zu dem Ocean der Wogen.

Die Musik ist das Wort Deutschlands. Das deutsche Volk, so gedrückt als Volk, so frei als Denker, singt mit leidenschaftlicher Liebe. Singen ist ein gewisses Sichfreimachen. Was man nicht aussprechen und doch auch nicht verschweigen kann, drückt die Musik aus. So ist denn auch ganz Deutschland Musik, bis es Freiheit sein wird. Der Choral Luthers ist gewissermaßen eine Marseillaise. Ueberall giebt es Gesangvereine, Liedertafeln und Gesangkränzchen. Die Liedermusik — Schuberts Erlkönig ist das Größte darunter — ist ein Theil des deutschen Lebens. Der Gesang ist für Deutschland ein Athmen. Da nun die Note die Sylbe eine Art Universalsprache ist, so setzt sich Deutschland mit der Welt und dem Menschengeschlechte durch die Harmonie in Verbindung und das ist ein bewundernswürdiger Anfang der Einheit und Einigung. Aus dem Meere steigen die Wolken, welche im Regen die Erde befruchten; aus Deutschland kommt die Musik, welche die Herzen bewegt.

So kann man sagen: die größten Dichter Deutschlands sind seine Komponisten, jene Wunderfamilie, an deren Spitze Beethoven steht.

Der große Pelasger ist Homer, der große Hellene Aeschylos, der große Hebräer Jesaias, der große Römer Juvenal, der große Italiener Dante, der große Engländer Shakespeare und der große Deutsche Beethoven.

---

* London, 16. Juni. Im Oberhofgerichte (Court of Queens Bench) kam gestern vor dem Lord Oberrichter Cockburn eine Sache Weiß versus Lord A. Loftus zur Verhandlung. Kläger war der von Berlin her bekannte Dr. jur. Siegfried Weiß, welcher seine Sache selbst führte, obwohl seine Fertigkeit im Englischsprechen keineswegs eine unbedingte war. Seine Angabe lautete dahin, daß er von dem Frhrn. v. Arnim einen Miethskontrakt für die von der britischen Gesandschaft in Berlin benutzten Gebäulichkeiten auf 10 Jahre erwirkt und diesen Kontrakt dem Lord Loftus übertragen habe, unter der Bedingung, daß ihm, dem Kläger, der Preisunterschied zwischen dem in diesem Kontrakte festgesetzten Miethsbetrage (6050 Thaler jährlich) und dem ursprünglich zwischen Frhrn. v. Arnim und Lord Loftus fixirten Betrage von 6500 Thalern ausgezahlt werden solle, d. i. 450 Thaler per Jahr oder 4500 Thaler ein für alle Mal. Der Angeklagte stellte dagegen auf, er habe den Dr. S. Weiß nur als Wohnungsagenten gebraucht und ihm seine Dienste mehr als doppelt bezahlt, abgesehen davon, daß Dr. Weiß auch vom Frhrn. v. Arnim eine Gratifikation empfangen habe. — Erster Zeuge war Lord Russell, der auf des Klägers Anfrage aussagte, er habe Lord Loftus allgemeine Instruktionen gegeben, eine Wohnung für den britischen Gesandten ausfindig zu machen, und erinnere sich gehört zu haben von einigen Schwierigkeiten, die die Erwerbung von Frhrn. v. Arnim's Hause gekostet habe. Darauf ward der Kläger selbst auf sein Ansuchen als Zeuge vereidigt und vernommen. Im Laufe der Vernehmung erklärte er von dem Frhrn. v. Arnim ein Geschenk von 20 Pfd. St. erhalten und mit Lord Loftus Permission angenommen zu haben. Es habe ihn dieses Geschenk überrascht und als er kurz nachher dem Freiherrn seine Ueberraschung ausgedrückt, habe dieser ihm erwidert, es sei ein Weihnachtsgeschenk. Lord-Oberrichter: Gehn denn die Leute in Berlin um Weihnachten herum und machen einander Geldgeschenke? Kläger: Ja wohl. Lord-Oberrichter: Das muß eine recht angenehme Gegend sein um Weihnachten, dieses Berlin. — Der Anwalt des Angeklagten las darauf mehrere Briefe des Frhrn. v. Arnim vor, aus denen hervorging, daß der Freiherr dem Kläger auf des Letzteren Ersuchen eine Gratifikation für seine Bemühungen gegeben und daß er ihn nur als Wohnungsagenten für Lord Loftus gekannt habe. Der Kläger zog sich hier durch seine Unterbrechung: „Schwindel! Lügen!“ eine ernste Mahnung vom Lord-Oberrichter zu. — Lord Loftus erklärte als Angeklagter, Dr. Weiß sei nur als Agent verwendet worden und habe dafür von ihm 300 Thlr. erhalten; von einem Versprechen, ihm den Unterschied der Miethsbeträge von 6050 und 6500 Thlr. zu zahlen, sei niemals die Rede gewesen. Dr. Weiß habe ihm (Lord Loftus) wiederholt seine Gemäldegallerie zum Ankauf angeboten. Er habe bei der Kronprinzessin eingeführt sein wollen und sich ihm als Privatsekretär aufzudrängen gesucht. — Nach einigen Intermezzos, worin der Kläger u. A. erzählte, es sei ihm seine Praxis in den preußischen Gerichtshöfen genommen worden, weil er einen Engländer mit Erfolg vertheidigt habe, — die Engländer seien in Berlin jetzt außerordentlich verhaßt — und wobei er sich durch mehrfache Unterbrechungen Verweise und Strafandrohungen vom Richter zuzog, ward das Urtheil in Anbetracht der übereinstimmenden Zeugnisse des Angeklagten und des Freiherrn v. Arnim dahin ausgesprochen, daß keine Uebereinkunft existirt habe, dem Kläger die Differenz zwischen den beiden Miethsbeträgen zu zahlen, und daß Kläger für seine Dienste genügende Belohnung empfangen habe. Die Klage war damit abgewiesen.

---

die Gewilltheit der britischen Regierung ausgesprochen habe, sich den Bemühungen zur Durchführung der Stipulationen des Wiener Vertrages und zur Wiederherstellung des Königreichs Polen anzuschließen, fährt er fort: „Die alleinige Frage war, ob der gegenwärtige Augenblick für England und Frankreich gelegen sei, eine Unbereinkunft in Betreff des Gegenstandes einzugehen und sich zu binden, nicht Frieden zu schließen, bis Rußland sich verpflichtet habe, dem Wiener Vertrage in Bezug auf Polen nachzukommen, und ich erlaubte mir, meine Ansicht dahin zu äußern, daß der Zeitpunkt nicht der gelegene sei, indem es ganz gewiß sein würde, daß ein Engagement oder selbst ein Einverständniß, zu welchem die beiden Mächte Behufs dieses Zweckes kommen möchten, in kürzester Zeit ruchbar werden und Besorgniß in Europa erregen würde. Man würde behaupten, und nicht ohne einigen Grund, daß gleich auf die ersten Siegesnachrichten hin England und Frankreich die eigentliche Ursache des Krieges aus den Augen verloren, die Bedingungen, unter denen sie sich zum Friedensschlusse bereit erklärt, bei Seite geschoben und die Absicht kund gegeben hätten, von Rußland ein Zugeständniß zu verlangen, zu welchem es sich nie verstehen würde, es sei denn noch weit mehr gedemüthigt und geschlagen, als im gegenwärtigen Augenblicke. Wir würden somit durch eine verfrühte Uebereinkunft, welche uns dem in's Auge gefaßten Ziele nicht näher bringen könnte, ganz Europa (besonders aber Oestreich, dessen Auftreten in Bezug auf Krakau eben so wenig zu rechtfertigen sei, als das Verhalten Rußlands gegen Polen) gegen uns aufregen, und man würde die Furcht hegen oder vorschützen, daß weitere Erfolge gegen Rußland zu neuen Forderungen führen würden. Ein großer Wahn ist zerstoben; die Hülfsquellen Rußlands werden nun nicht mehr für unerschöpflich angesehen, und man weiß jetzt, daß Rußland auf seinem eigenen Gebiete mit Erfolg angegriffen werden kann. Sein militärisches Prästigium sei vernichtet; doch gebe sich bereits eine entstehende Besorgniß kund vor der imponirenden Macht, welche sich Europa durch das Bündniß Englands und Frankreichs darbiete, und keine Anstrengungen würden gescheut, keine Mittel vernachlässigt werden, die Allianz zu lösen. Da diese Anstrengungen jedoch fehlschlagen würden, und da wir hoffen dürften, noch fernere militärische Erfolge zu erlangen, so sei es wohl vernünftiger Weise zu erwarten, daß die europäischen Mächte auf die Seite der Sieger treten würden, und dann sei der passende Zeitpunkt gekommen, die polnische Frage ernstlich in Betracht zu ziehen. Ich hielt deshalb dafür, daß es, ohne eine Uebereinkunft abzuschließen oder sich zu einer bestimmten Handlungsweise zu verpflichten, für England und Frankreich hinreichen würde, im Allgemeinen zu einer Uebereinstimmung in Betreff des in dieser Frage involvirten Princips zu kommen, sowie zu der Entscheidung, daß kommende Ereignisse, so weit es thunlich, zu Gunsten Polens nutzbar zu machen seien. Ich gab Hrn. v. Persigny ferner zu bedenken, daß, obwohl das englische wie das französische Volk Sympathien mit Polen hegte und mit Freude erfahren würde, daß den diesem unglücklichen Lande zugefügten Unbilden abgeholfen worden, dennoch daran zu zweifeln sei, ob die beiden Völker zu solchem Zwecke geneigt wären, den Krieg in unberechenbare Länge zu ziehen, und ob die beiden Regierungen nicht die Unterstützung der öffentlichen Meinung einbüßen würden, wenn sie den Krieg fortsetzten und es bekannt würde, daß die Wiederherstellung Polens zur Conditio sine qua non des Friedensschlusses gemacht worden. Herr v. Persigny versprach, was ich gesagt, als den Ausdruck meiner individuellen Anschauung seiner Regierung zu rapportiren; aber ich habe Ew. Excellenz jetzt kund zu thun, daß Ihrer Majestät Regierung nach reiflicher Ueberlegung diesen von mir geäußerten Ansichten beigetreten ist, und Sie sind somit angewiesen, diese Depesche dem Grafen Walewski vorzulesen.“ In einer vom 24. Septbr. datirten Depesche berichtet Earl Cowley von einer Unterredung, die er Tags zuvor mit dem Kaiser in St. Cloud gehabt und im Laufe deren er Gelegenheit gehabt habe, Sr. Majestät den Inhalt der Depesche Earl Clarendons mitzutheilen. Der Kaiser habe darauf erklärt, die Natur seines Vorschlages sei gänzlich mißverstanden worden. Er habe nur zu wissen gewünscht, ob die britische Regierung in der Ansicht mit ihm übereinstimme, daß, falls Friedensunterhandlungen angeknüpft würden, auf der Wiederherstellung des Königreichs Polen zu bestehen sei. Er verlange nichts Neues, keine Abänderung der Karte Europa's, sondern einfach und allein das, was einen Theil des allgemeinen europäischen Völkerrechtes ausmache; auch habe er von Ihrer Majestät Regierung kein Engagement verlangt. Er habe nur die Anfrage gestellt, ob die Ansicht der Regierung Ihrer Majestät mit der seinigen übereinstimme. Er sei vollständig zufriedengestellt mit der von Earl Clarendon gegebenen Antwort und sei gänzlich Willens, die Frage durch den Gang der Ereignisse zur Entscheidung kommen zu lassen.

London, 20. Juni, Vormittags. [Telegr.] In der Sitzung der Konferenz am Sonnabend schlug Preußen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vor und erklärte sich in Betreff der Grenzlinie ausdrücklich für Befragung der Bevölkerung. Anstatt dieser Form verlangte Oestreich, daß die legale Volksvertretung befragt werde. Der Bevollmächtigte des deutschen Bundes hielt seine frühere Erklärung aufrecht. England schlug vor, die Grenzfrage durch Schiedsrichterspruch einer neutralen Macht entscheiden zu lassen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen alle diese Erklärungen ad referendum.

Frankreich.

Paris, 20. Juni, Morgens. [Telegr.] Aus Cherbourg wird von gestern Abend gemeldet, daß das konföderirte Kaperschiff „Alabama“ gegen Mittag in See gegangen, und bereits um 1 Uhr von der Unions-Korvette „Kerseage“ angegriffen und in den Grund gebohrt worden ist. (S. oben.)

— Prinz Peter Napoleon Bonaparte ist, wie der „Avenir de la Corse“ meldet, vom Könige von Italien mit dem Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens dekorirt. Im Jahre 1838 wurde er, wie die „France“ erläuternd bemerkt, zu Canino unter der Anklage verhaftet, einer Verschwörung zur Gründung der italienischen Einheit anzugehören. Nachdem er in Rom sechs Monate in der Engelsburg gefangen gesessen, erhielt er die Erlaubniß, nach Amerika auszuwandern.

— Die Petition, welche wegen Abschaffung der Todesstrafe dem Senat vorgelegt werden soll, zählt schon über 100,000 Unterschriften. Dagegen bereitet General-Staatsprokurator und Senator Dupin eine Broschüre vor, in der er auf das Entschiedenste die Abschaffung der Todesstrafe bekämpft.

— Aus den neuesten Nachrichten von Mexiko geht, wie der „Morgen-Moniteur“ behauptet, unwiderleglich hervor, „daß überall das des Drucks der juaristischen Banden überdrüssige Volk sich unseren Truppen anschließt und ihnen als Wegweiser zu dienen sich beeifert. Das Benehmen der Dissidenten wird an allen Orten, wo sie noch sind, unerträglich. Im Bezirk Oajaca hat Porfirio Diaz die gröbsten Excesse verübt.“

— Die „Patrie“ veröffentlicht bereits den ihr von Martinique zugegangenen Wortlaut der Proklamation, welche Kaiser Maximilian gleich bei seiner Ankunft in Vera-Cruz erlassen wollte:

Mexicaner! Ihr habt nach mir verlangt: Eure edle Nation hat mich durch eine selbstständige Majorität dazu bestimmt, von heute an über die Zukunft Eurer Geschicke zu wachen. Wie peinlich es mir auch gewesen sein mag, für immer meinem Geburtslande und den Meinigen Lebewohl zu sagen, so habe ich es doch gethan, überzeugt, daß der Allmächtige mich durch Eure Vermittelung zu der edlen Mission berufen hat, meine ganze Energie und mein Herz einem Volke zu widmen, das, durch unglückselige Kämpfe und Streitigkeiten ermüdet, aufrichtig den Frieden und das Wohlergehen herbeiwünscht; einem Volke, das, nachdem es seine Unabhängigkeit auf glorreiche Weise gesichert hat, heute wünscht, die Früchte der Civilisation und des wahren Fortschrittes zu kosten. Das Vertrauen, von dem wir, Ihr und ich, beseelt sind, wird von einem glänzenden Erfolge gekrönt werden, wenn wir immer vereint bleiben, um die großen Principien, die einzigen wahren und dauerhaften Grundlagen der modernen Staaten muthig zu vertheidigen, die Principien unverletzlicher und unveränderlicher Gerechtigkeit, die Gleichheit vor dem Gesetze, den Allen für jede Laufbahn und jede sociale Stellung geöffneten Weg, die vollständige und wohlverstandene persönliche Freiheit, welche die Protektion des Individuums und des Eigenthums in sich schließt, die Entwickelung des nationalen Reichthums, die Verbesserung des Ackerbaues, der Minen und der Industrie, die Errichtung von Verbindungsmitteln für einen ausgedehnten Handel, und endlich der freie Aufschwung der Intelligenz in allen ihren Beziehungen zum öffentlichen Interesse. Die Segnungen des Himmels und mit ihnen der Fortschritt und die Freiheit werden uns sicherlich nicht abgehen, wenn alle Parteien, sich von einer starken und loyalen Regierung leiten lassend, sich vereinigen, um das von mir angedeutete Ziel zu erreichen, und wenn wir fortfahren, von dem religiösen Gefühle, dieser charakteristischen Auszeichnung unseres schönen Vaterlandes, selbst in den unglücklichsten Zeiten, beseelt zu sein. Die von seinem edlen Kaiser so hoch getragene civilisirende Fahne Frankreichs, der wir die Wiederauferstehung der Ordnung und des Friedens verdanken, repräsentirt die nämlichen Principien. Dieses sagte Euch vor wenigen Monaten in einer aufrichtigen und uninteressirten Sprache der Chef der französischen Truppen, so zu sagen der Verkünder einer neuen, glücklichen Zeit. Jedes Land, welches eine Zukunft haben will, wird durch Verfolgung dieses Weges groß und stark werden. Vereint, loyal und fest, wird Gott uns die Kraft geben, den von uns gewünschten Grad von Wohlergehen zu erreichen. Mexicaner! Die Zukunft Eures schönen Landes liegt in Euren Händen. Was mich betrifft, so biete ich Euch einen aufrichtigen Willen, Loyalität und die feste Absicht, Eure Gesetze zu achten und ihnen mit unbeugsamer Autorität Achtung zu verschaffen. Gott und Euer Vertrauen sind meine Kraft; die Fahne der Unabhängigkeit ist mein Symbol, meine Devise, Ihr kennt sie, sei Unparteilichkeit in der Gerechtigkeit. Ich werde ihr mein ganzes Leben lang getreu bleiben. An mir ist es, den Scepter mit Gewissenhaftigkeit und Festigkeit zu halten und den Degen mit Ehre zu führen. Der Kaiserin ist die beneidenswerthe Aufgabe zugefallen, dem Lande alle edlen Gefühle einer eifrigen Christin und die ganze Zärtlichkeit einer aufopferungsfähigen Mutter zu weihen. Vereinigen wir uns, um den gemeinschaftlichen Zweck zu erreichen. Vergessen wir eine düstere Vergangenheit. Begraben wir den Parteihaß, und die Morgenröthe des Friedens und eine wohlverdiente Glückseligkeit werden sich glänzend über dem neuen Kaiserreiche erheben.

Vera-Cruz, 1864. Maximilian.

— In der Provinz haben in Folge der Untersuchung, welche man gegen die Mitglieder der Wahlassociation eingeleitet, ebenfalls Haussuchungen stattgefunden, unter Anderen bei dem Deputirten Magnin in Dijon. Unter dem Pariser Advokatenstande haben die gegen ihre Kollegen ergriffenen Maaßregeln eine ungewöhnliche Aufregung verursacht. Gestern um 2 Uhr hielt der Rath desselben eine Sitzung, worin beschlossen wurde, daß Herr Dufaure, der Batonnier desselben, Erklärungen vom Generalprokurator verlangen solle. Nach den Erklärungen des Herrn Rouher in der Kammer wird dies aber wenig helfen und der Prozeß, der bereits in vollem Gange ist, wohl mit aller Strenge zu Ende geführt werden.

— Man meldet aus Tunis vom 12. d. Mts., daß die Auswanderung fortdauert und der Schrecken zunimmt. Inzwischen hat der Bey den Minister Kaid Nissim entlassen, und man hofft, daß er auch den Kasnadar entfernen werde, was die Revolte beilegen würde. Die Stadt Soussa ist beruhigt. In Folge einiger gewaltsamen Auftritte hat sich der Konsul von Frankreich mit seinen Landsleuten an Bord französischer Schiffe begeben; der englische Konsul ist auf seinem Posten geblieben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Juni. [Eine Verurtheilung.] Die Verurtheilung und Prangerstellung des Schriftstellers Czernyszewski macht in Petersburg ein gerechtfertigtes großes Aufsehen. Die Akten und das Urtheil wurden ihm öffentlich auf dem Mytniplatz, des Morgens um 8 Uhr, vorgelesen. Czernyszewski ist zu siebenjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens verurtheilt. Trotz des starken Regens und der frühen Tageszeit hatten sich mehrere Verehrer des Literaten eingefunden, um demselben bei der Erfüllung seines Schicksals nahe zu sein, ja mehrere Damen warfen dem während des Verlesens an einem Pfahl stehenden Verurtheilten Blumen zu. Eine derselben, Fräulein Michaelis, wurde dabei ergriffen, dann aber wieder freigelassen. Czernyszewski wurde vom Senate, nachdem er viele Monate in der Untersuchungshaft eine unmenschliche Behandlung ertragen, zu vierzehn Jahren in den sibirischen Bergwerken verurtheilt, welches Urtheil jedoch der Zar vor seiner Abreise nach Deutschland auf sieben Jahre ermäßigte. Czernyszewski, ein 35 Jahre alter Literat, war Mitredakteur der monatlichen „Revue Sovremenik“ und einer der populärsten Publicisten in Rußland. In den Gründen des Urtheils heißt es, daß er das jetzige Regierungssystem stürzen wollte und in dieser Absicht revolutionäre Proklamationen verfaßt habe, und daß der Beweis dafür, obschon der Gefangene hartnäckig leugnete, aus den Nebenumständen und Zeugenaussagen hergestellt wurde. Die Publicirung des Urtheils hatte unter barbarischen Formalien statt; Czernyszewski wurde auf dem Platze an den Schandpfahl gebunden, hierauf nochmals gefesselt und vom Henker ins Gesicht geschlagen. Während dieses vor sich ging, wurden, wie oben bemerkt, dem Gefesselten Blumen zugeworfen. Der die Prangerstellung überwachende Gendarmerie-Offizier lief wie rasend von einem Haufen zum anderen, als ein Polizeiagent zurief, daß Fräulein Michaelis die Blumen geworfen. Sie sollte arretirt werden. Da trat der Volksschriftsteller Jnkuskin hervor und widersetzte sich der Arretirung des Fräuleins, weil die Blumen ein Gendarmerieoffizier geworfen habe. Sofort traten auch andere Zeugen auf, welche dasselbe bestätigten und später auch vor dem Polizeimeister wiederholten. Fräulein Michaelis mußte also entlassen werden.

!! Aus Petersburg, 16. Juni. Wie bekannt, ist bereits vor zwei Jahren die Dienstzeit der Soldaten durch einen Ukas von fünf und zwanzig Jahren auf fünfzehn resp. neun Jahre herabgesetzt worden. Nach einem neuern Ukas soll den Soldaten, welche sich durch Tüchtigkeit im Dienst und gute Führung besonders hervorthun, als Belohnung eine Nachlassung an ihrer Dienstzeit bis zu einem Maximum von vier Jahren zu Theil werden, so daß der einzelne Soldat es gleichsam in seiner Gewalt hat, durch Eifer und gutes Betragen seine Dienstpflicht in fünf Jahren ableisten zu können. Diese Verordnung wirkt sehr auf die moralische Hebung des Heeres, und dies um so mehr, als dem sich schlecht führenden Soldaten eine Dienstverlängerung von einem halben Jahre bis zu fünf Jahren als Strafe zuerkannt werden kann. Mit der Zeit soll die Dienstpflicht auf drei Jahre herabgesetzt werden und dann der Ukas bezüglich einer Erlassung oder Erhöhung der Dienstzeit als Lohn oder Strafe wieder außer Kraft treten. Wenn der Kaiser Nicolaus bereits eine Herabsetzung der frühern Dienstzeit beabsichtigte, die Ausführung dieser Absicht aber unterließ, so hatte dies seinen Grund in dem Prinzip der Leibeigenschaft. Denn der Leibeigene wurde von dem Augenblicke an, wo er als Soldat eintrat, ein Freier und zog also mit der Uniform gleichsam die Freiheit an. Was würde aber vor der Aufhebung der Leibeigenschaft aus dieser Institution, auf der die ganze Staatsmaschine basirte, und in der alle Verwaltungszweige ihre Lebenswurzeln hatten, wohl geworden sein, wenn die Dienstzeit z. B. nur drei Jahre gedauert hätte?

Gestern wurden wieder eine Partie gezogene Geschützröhre hierher gebracht und gleich weiter befördert. Die Artillerie soll, wie es heißt, verschiedene Reformen erfahren in Bezug auf die Waffe sowohl als auch auf die Uniformirung der Mannschaft. Sobald der Kaiser zurückgekehrt sein wird, soll der Rest der Garden ins Lager rücken.

Die Berichte, welche aus den mittleren Gouvernements über den Stand der Feldfrüchte eingehen, lauten sehr günstig.

Bezüglich des Kartoffelbaues wird berichtet, daß derselbe sich sehr hebt und die diesjährige Einsaat im Durchschnitt die früheren Einsaaten in den meisten der mittleren Gouvernements um das Doppelte bis Dreifache übersteigt. Wenn das so fortgeht, dürfte in wenigen Jahren der Verbrauch des Roggens zu Branntwein ganz aufhören und dies Fabrikat lediglich aus Kartoffeln gewonnen werden. Die Branntweinsteuer, welche noch im vorigen Jahre 1 Rubel 52 Kopeken (1 Thlr. 21 Sgr.) pro Wedro (= 13 Quart und 38 Grad Traill.) betrug und in diesem Jahre auf 1 Rubel 90 Kopeken (2 Thlr. 3⅓ Sgr.) erhöht worden, soll fürs Künftige bis auf 2 Rubel pro Wedro geschraubt werden.

Der Wedro oder dreizehn Quart 38gradiger Branntwein wird gegenwärtig mit 2 Rubel 30—35 Kopeken bezahlt. Es bleiben dem Produzent also nur 40—45 Kopeken für ein Quantum, dessen Herstellung ihm selbst 70—75 Kopeken kostet. Es würde sonach nicht möglich sein, zu produciren, und die Brennereien würden alle geschlossen werden müssen, wenn nicht ein Umstand den Producenten zu Gute käme. Die Steuer wird nämlich zwischen ein Minimum und ein Maximum der Spirituserzeugung normirt. Was über das Maximum hinaus gewonnen wird, kommt nicht mehr zur Versteuerung, wogegen der Käufer doch den vollen Preis zahlen muß und die Steuer also dem Produzent zu Gute kommt. Die Brennereien liefern also immer noch eine sehr gute Revenue.

— Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird von der polnischen Grenze, 13. Juni, geschrieben: „Es ist in hohem Grade beklagenswerth, ja gewissenslos von den polnischen National-Komité's in Paris, Brüssel oder Dresden, welche jetzt die Stelle der früheren National-Regierung einnehmen, daß sie noch immer nicht nachlassen, für gute Bezahlung junge unüberlegte Leute anzuwerben, um die Rolle von Insurgenten im Königreich Polen fortzuspielen, bloß in der Voraussetzung, daß ein europäischer Konflikt den Wiederbeginn des nationalen Aufstandes, den man darum nicht einschlafen lassen dürfe, möglich machen werde. Die Mitglieder dieser Komité's, die im Ausland persönlich sicher sind, wissen sehr wohl, daß die Angeworbenen ihre Rolle nur kurze Zeit spielen werden und dann einem traurigen Schicksal entgegengehen, aber sie schicken immer neue Akteurs auf den Schauplatz, die in Banden von 10 bis 20 Mann eine Zeit lang in einem waldreichen Kreis umherziehen und den Berichterstattern auswärtiger polenfreundlicher Zeitungen Stoff zu den übertriebensten Artikeln liefern, bis sie entweder von den Bauern aufgegriffen oder von den Kosaken gefangen genommen werden. So wurde erst kürzlich eine solche kleine Schaar aufgegriffen, und nach kurzer Gefangenschaft wurden davon ihrer sieben an zwei verschiedenen Orten gehängt. Einer ungleich größeren Zahl soll es an anderen Orten ebenso ergangen sein. Das Schlimmste dabei ist, daß auch wirkliches Räubergesindel, das sich nicht selten sogar in russische Uniformen kleidet, unter der Insurgentenfirma sich zusammenthut, um die Gegend weit und breit zu brandschatzen. Die russischen Behörden gehen jetzt überall rasch vor, und die Transporte von Gefangenen, welche nach dem Innern Rußlands abgeführt werden, folgen schnell auf einander. In den Städten des Königreichs herrscht bei der gänzlichen Nahrungslosigkeit durchweg das größte Elend und von den Landbesitzern hat etwa die Hälfte bereits ihren Besitz verloren, der in die Hände der Juden übergeht, welche die enormen Summen, die bisher zu nationalen Zwecken beigesteuert worden, gegen Wechsel, die nun fällig sind, vorgeschossen haben. Ein Theil der früheren Grundbesitzer ist freilich ausgewandert und ein anderer Theil ist gefangen abgeführt worden. Die Güter der letzteren werden von Regierungskommissarien administrirt und sollen später versteigert werden, doch soll, wie es heißt, der Zuschlag nur an Russen oder Deutsche stattfinden. Ruhe und Ordnung sind übrigens in ganz Polen jetzt vollständig hergestellt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Juni. [Eisenbahnangelegenheiten.] Bekanntlich bewirbt sich ein Komité unter Vorsitz des Grafen Reichenbach aus Schlesien bei der Staatsregierung um die Koncession einer Eisenbahn von Breslau über Oels, Goschütz, Festenberg, Adelnau, Ostrowo, Skalmierzyce nach Kalisch. Das Projekt ist nunmehr von den betheiligten Regierungen der Provinzen Schlesien und Posen als ein volkswirthschaftlich, landespolizeilich und technisch angemessenes bei den Königlichen Ministerien empfohlen worden. Da die Geldmittel für die Unternehmer gesichert sind und keinerlei Bedenken gegen die Solidität der Unternehmer vorliegen, so steht die Allerhöchste Genehmigung dieser Eisenbahn wohl in kurzer Frist zu erwarten.

Als eine Konkurrenzbahn läßt sich das in der Vorverhandlung schwebende Projekt einer Eisenbahn von Poln. Lissa über Kröben, Krotoschin nach Ostrowo resp. Kalisch nicht betrachten. Die Baulinie ist bereits ausgesteckt und vermessen. Der in den Zeitungen mehrfach verbreiteten Tendenz-Korrespondenz, daß das letztgedachte Unternehmen bei den Ministerien auf strategische oder sonstige nennenswerthe Bedenken gestoßen sei, kann hiermit ein vollkommnes Dementi gegenübergestellt werden. Im Gegentheile ist in jener Instanz die Stimmung für das gedachte Projekt in neuerer Zeit eine recht günstige geworden.

Für Schlesien und Posen steht zur Zeit noch ein drittes wichtiges Eisenbahnunternehmen bevor, welches Breslau in geradester Richtung über Oels, Schildberg, Sieradz, Skiecniewice mit Warschau zu verbinden beabsichtigt. In diesem Falle sind die Geldmittel bereits von einem namhaften Bankierhause im Auftrage großer Kapitalisten offerirt, die Bildung des leitenden Komités aber noch nicht vollendet. Bei der Wichtigkeit einer direkten Bahn von Breslau nach Warschau, ohne den Umweg über Kalisch zu wählen, haben sich die leitenden Persönlichkeiten bereits mit dem russischen Gouvernement in Verbindung gesetzt und von dort die vertrauliche Zusicherung erhalten, daß in dieser Richtung vorzugsweise auf eine Fortsetzung der Bahn auf russischem Gebiete gezählt werden dürfe. Die Unternehmer des Projektes haben hierauf ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Bahn selbst von Breslau bis Warschau auszuführen. Weitere Mittheilungen sind zur Zeit noch nicht für die Oeffentlichkeit geeignet.

— [Die Fahnenweihe.] Der erste Tag des Schützenfestes, die Fahnenweihe, ist vorüber und hat trotz des mitunter regendrohenden Himmels einen recht heiteren Verlauf genommen. Während die einzelnen Gilden auf dem Kanonenplatze antraten und den diesseitigen Schützenkönig, sowie die Fahnen vom Rathhause nach dem Kanonenplatze abholten, empfing auf dem Wilhelmsplatze der erste Vorsteher, Hr. Schneider, die Ehrenmitglieder und die geladenen Ehrengäste, worunter sich der kommandirende General v. Steinmetz, Excellenz, die Spitzen des Militärs, unserer Behörden, sowie der allgemeine Männergesangverein, Turnverein und der Vorstand des Handwerkervereins befanden. Durch eine Deputation der inzwischen vom Kanonenplatze angelangten Schützen wurde nun der Herr Oberpräsident abgeholt, und nach seiner Ankunft erschienen die acht Festdamen, welche sich mit der Festfahne im Theater versammelt hatten, auf dem Platze, worauf um 2 Uhr Nachmittags die Feier begann, laut Programm mit einem Choral von den vereinigten Musikchören (12. Regiment und 2. Leibhusaren-Regiment).

Hierauf bestieg Herr Schneider die Rednertribüne, erklärte das Fest für eröffnet und rief den erschienenen Festgenossen, die von fern und nah herbeigeeilt sind, ein herzliches Willkommen zu, worauf die Fahne unter einem Präsentirmarsche durch den Herrn Oberpräsidenten entfaltet wurde, indem derselbe den Schützen zugleich die hohe Bedeutung dieses Gnadengeschenkes mit beredten Worten auseinandersetzte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß, in welches die große Versammlung freudig mit einstimmte.

Die Fahne, von der wir früher bereits eine Beschreibung gegeben, ist in ihrer Art ein Meisterwerk, und mag sie von mancher andern an Umfang übertroffen werden, an Feinheit der Arbeit, auf blauer und rother Seide ausgeführt, an Fülle und Mannigfaltigkeit der Farbenpracht, die nach längerem Ansehen erst in ihrem wahren Werthe hervortritt und nicht nur auf der blauen Seide im Preußenadler und der Königskette, sondern auch besonders auf der rothen Seide im Hohenzollernwappen und seinen Ausschmückungen bewundernswerth ist, wird ihr sicher selten von einer andern derartigen Fahne der Rang streitig gemacht werden.

Nach der Entfaltung der Fahne folgte vom allgemeinen Männergesangvereine ein Festgesang „Die Fahnenweihe“ von R. Genée, mit Musikbegleitung, dirigirt vom königl. Musikdirektor Hrn. Vogt. Während des Festgesanges wurde der Fahnenträger mit der von den Festdamen in Gold und Silber auf grüner Seide sehr gut gearbeiteten kostbaren Ehrenschärpe geschmückt, die Herrn Schneider von der ersten Dame mit der Bitte überreicht worden war, sie zum Andenken an die feierliche Weihe anzunehmen, worauf eine zweite Dame ein sich hierauf beziehendes Gedicht sprach. Nun folgte die mächtig wirkende, vorzügliche Festrede vom Hrn. Oberprediger a. D. Wenzel, von der wir hier eine Skizze folgen lassen:

Das Freudenfest der hiesigen Schützengilde, veranlaßt durch das huldvolle Geschenk einer Fahne von Sr. Majestät unserm allergnädigsten König, welche so eben in Seinem Namen von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz feierlichst übergeben worden, hat in weiteren Kreisen dieser Stadt, wie der Augenschein zeigt, rege Theilnahme gefunden, da die Mitglieder der Schützengilde ein Theil der Bürgerschaft unserer Stadt sind. Ich habe daher, mit dem ehrenvollen Amte beauftragt, dieses Freudenfest im Wort zu feiern, die angenehme Pflicht, für diese Theilnahme den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Doch nicht bloß in dieser Stadt ist die Theilnahme rege geworden, auch aus allen Theilen der Provinz sind Vertreter der Schützengilden, die in den Mitgliedern der unseren ihre Brüder erkennen, herbeigeeilt, und das huldvolle Geschenk Sr. Majestät ist die Veranlassung geworden, einen Provinzial-Schützenbund zu stiften. Was aber dem Freudenfeste in den weitesten Kreisen die höchste Theilnahme verschaffen muß, ist der Umstand, daß die Gabe von da gekommen ist, wohin wir Alle mit gleicher Ehrfurcht emporsehen, nämlich von unserm König und Landesvater.

Wenn Er in Sr. Königlichen Huld der hiesigen Gilde gedacht hat, wird es der Feier dieses Augenblicks angemessen erscheinen, an die Bedeutung der Schützengilden überhaupt zu denken. Sie sind ein ehrwürdiges Denkmal aus alter Zeit, und die Posener Schützengilde reicht durch 6 Jahrhunderte hinauf bis in das Mittelalter. Der Zweck der Gilde war, den Bürger in den Waffen zu üben, um in der Zeit des Angriffs gerüstet zu sein, Stadt und Vaterland zu vertheidigen. Diese Pflicht, neben der Ausübung des friedlichen Gewerbes auch zum Kriege gerüstet zu sein, kann uns als das Vorbild zu Preußens Wehrverfassung erscheinen, nach welcher jeder Preuße als Soldat geboren und in den Waffen geübt wird und zum Kampfe für das Vaterland bereit sein muß. Diese Wehrverfassung wurde in den Jahren der Unterdrückung Deutschlands eingeführt und wurde, da ein Volk in Waffen dem Unterdrücker gegenübertrat, die starke Gewalt zu Deutschlands Befreiung und macht unsern Staat noch heut unter den Staaten Europa's mächtig. Hörte damit die kriegerische Thätigkeit der Gilden vor dem Feinde auf, da diese Pflicht von nun an dem Heere oblag, so wird die fortbestehende Uebung derselben nur eine Fortsetzung dessen, was Jeder in der Jugend ausgeführt, eine Erinnerung an die liebgewonnene Beschäftigung mit den Waffen. Aber die frohe Vereinigung der Bürger wurde der Heerd patriotischer Gefühle, auf dem Gemeinsinn und Vaterlandsliebe sich erwärmten.

Einem solchen Vereine unserer Stadt ist von der Huld des Königs eine Fahne verliehen! — Und wessen begeisterte Vorstellungen erwachen nicht bei dem Klange dieses Namens? Zur Fahne schwört der Soldat, ihr folgt er, um sie sammelt er sich wieder, sie vertheidigt er auf Leben und Tod, auf ihr sieht er die Zeichen, für die er siegen oder sterben will! Ja bei ihrem Anblick denkt gewiß unser begeistertes Preußenherz in diesem Augenblick unseres siegreichen Heeres, das seinen Fahnen folgend, muthig dem Tode entgegengehend den Sieg errang! — Mit der neuen Fahne ist darum unserer Gilde, die unter der aufopfernden und rastlosen Thätigkeit seines gegenwärtigen Vorstandes sichtlich aufgeblüht ist, ein neuer Lebensfrühling gegeben, von dem aus sich segensreiche Früchte entfalten werden.

Die höchste Bedeutung aber gewinnt unser Freudenfest, wenn wir in ihm den Landesvater in Vereinigung mit seinem Volke sehen, wenn uns seine huldvolle Theilnahme an einem kleinen Kreise unserer Stadt als ein Bild von der segensreichen Vereinigung von König und Volk im großen Ganzen erscheint! Ja, das ist die Gesinnung, in der die hochverehrten Versammelten dieses Fest feiern; dann ist es der Augenblick, der segensreich Samen ausstreut. Und wie Freude und Schmerz dem Sonnenschein und Regen gleichen, wodurch die Frucht gedeiht, so wird auch in diesem Augenblicke der Freude die Saat heiliger patriotischer Gefühle gestreut, die eine reiche Ernte zu bringen versprechen. In diesem Gefühl sehen wir im Geiste über der Fahne das Ehrenkreuz schweben, mit der Inschrift, die einst Friedrich Wilhelm III. selbst darauf gesetzt: Mit Gott für König und Vaterland, und finden einen würdigen Schluß unserer Feier, indem wir aus der Tiefe unseres Herzens rufen: Mit Gott für König und Vaterland!

Nach dem sich hieran schließenden Schlußgesange: „Heil dir im Siegerkranz“ setzte sich der Festzug in Bewegung und zog unter der Marschmusik der genannten beiden Kapellen vom Wilhelmsplatze durch die große Ritterstraße, Friedrichs-, Wilhelms-, Berg-, Breslauerstraße, über den Alten Markt, Breitestraße, Wallischei nach dem Städtchen, wo die Festgenossen durch die prachtvolle, säulenartig aufgebaute, mit Guirlanden, zahlreichen Fahnen und Wappen geschmückten Ehrenpforte überrascht wurden, die ihnen wieder ein „Willkommen“ entgegenrief. Das Städtchen selbst hatte seinen Festschmuck angelegt und machte durch die vielen Fahnen in preußischen, deutschen und den Provinzialfarben auf jeden Beschauer einen angenehmen Eindruck. Während des Aufmarsches vor dem Schützenhause wurden Kanonenschüsse abgefeuert. Nachdem nun auf das Kommando des Schützenmajors, Bäckermeisters Herrn Dorn, die Fahnen nach den Standorten im Schießgarten abgebracht worden, begaben sich die Festgenossen nach einer kurzen Pause in den eben so reich, wie schön dekorirten Festsaal, wo dieselben nochmals durch den zweiten Vorsteher Herrn Geisenheyner auf's Herzlichste begrüßt wurden. Im Garten wurden die zahlreichen Festbesucher durch eine gute Konzertmusik, abwechselnd durch die Kapellen der Herren Eberstein und Zikoff angenehm unterhalten und fand namentlich ein zu Ehren des Festes vom Herrn Kapellmeister Eberstein komponirter „Posener Schützenmarsch“ vielen Beifall. Ungefähr um 4 Uhr begann im Saale das Festdiner. Der Raum gestattet es nicht, alle Toaste zu erwähnen; es soll dies nur mit den wichtigsten geschehen. Der Herr Oberpräsident brachte auf seine Majestät einen Toast aus, Herr Mylius auf den Hrn. Oberpräsidenten und die Behörden, Herr Präsident Toop auf die fremden Kameraden, auf welchen Toast Herr Ménard aus Bromberg dankte, Herr Schneider brachte den Toast auf die anwesenden Ehrendamen aus, worauf ebenfalls Herr Ménard im Namen der Damen dankte. Nach jedem der genannten Toaste wurde unter Musikbegleitung von der Versammlung ein darauf bezügliches Lied gesungen. Nach 6 Uhr war das Diner, das einen dem Feste angemessenen, recht würdigen Verlauf nahm, zu Ende. Während die Schützen nun das Geldprämienschießen begannen, vergnügten sich die anderen Festgenossen in der fröhlichsten Stimmung im Garten. Den Schluß des gestrigen Tages bildete ein vom Pyrotechniker Herrn Ludorff um 10 Uhr abgebranntes Feuerwerk.

— [Sommertheater in Posen.] Am Sonntage trat Fräulein Hedwig Raabe, früher am Wallnerschen Theater in Berlin, zuletzt am Ständischen Theater in Prag, in den beiden bekannten Lustspielen: „Das Feuer in der Mädchenschule“ und im „Gamin de Paris“ auf. In beiden Stücken glänzte Frl. Raabe durch ihren übersprudelnden Humor, ihre jugendliche Frische und gewinnende Natürlichkeit, so wie durch das vorzügliche Verständniß ihrer Rollen und die ausgezeichnete Sicherheit ihres Spieles. Zu beiden genannten Rollen ist sie außerdem durch ihre persönliche Erscheinung wie geschaffen und versetzte dadurch die Zuschauer auf das Lebhafteste in die verschiedenen Situationen. Sie wurde am Schlusse jedes Aktes und drei Mal hinter einander bei offener Scene gerufen. — Ebenso haben die Gastvorstellungen des Hrn. Mittell vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater einen außerordentlichen Erfolg. Die Vielseitigkeit seines Talents erregt Staunen; Herr Mittell spielt den aristokratischen Salonhelden mit derselben Leichtigkeit und Grazie, wie es ihm gelingt, die charakteristischen Bewegungen des magyarischen Mausefallenhändlers Ferenz in dem „Küchenroman“ nachzuahmen. Es ist vorauszusehen, daß Frl. Raabe und Herr Mittell, wenn ihre künstlerischen Leistungen erst in weiteren Kreisen bekannt sind, eine große Zugkraft für unser Sommertheater ausüben werden.

m Grätz, 19. Juni. In Anerkennung der sehr wesentlichen Dienste, welche die hier kantonnirende Kompagnie 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46 unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns v. Gallwitz der Stadt bei dem Feuer am vorigen Dienstag geleistet hatte, waren dem Militärkommando von Seiten der Kommune sowohl, als mehrerer Privaten Erfrischungen und Geld zur Vertheilung an die Mannschaften in reichlichem Maße überwiesen worden. Die hierdurch disponibel gewordenen Mittel veranlaßten den Herrn Hauptmann v. Gallwitz gestern, als am Gedenktage der glorreichen Schlacht bei La Belle-Alliance, im hiesigen Schießhause für die Mannschaften der Kompagnie ein Gartenfest zu veranstalten und dabei der Bevölkerung in bereitwilligster Weise den Zutritt zu gestatten. Vom besten Wetter begünstigt, verlief das Fest in ungetrübter Heiterkeit bei Tanz und sonstigen Lustbarkeiten, und in erfreulichster Harmonie bewegten sich alle Stände und Berufsklassen unter den fröhlichen Soldaten, bis um 12 Uhr ein großer Zapfenstreich das nach allen Richtungen hin höchst gelungene Fest in militärischer Weise beschloß. Bei dem somit grade hier so überaus günstigen Einvernehmen zwischen Civil und Militär ist es daher doppelt zu beklagen, wenn es nach einem Artikel der „Posener Zeitung“ vom gestrigen Tage den Anschein hat, als ob bei Gelegenheit des Feuers ein Konflikt stattgefunden hätte, eine Notiz, die wohl nur auf einem Irrthume beruhen kann. Im Gegentheil war das Zurückziehen des Militärs, nachdem die Gefahr gehoben, vielmehr lediglich hervorgerufen durch das beiderseitige Bestreben der Civil- sowohl wie der Militärbehörde, einen Konflikt zu vermeiden, der bei dem sehr großen Andrange des an das Auftreten des Militärs nicht gewöhnten Publikums vielleicht hätte entstehen können.

□ Lissa, 19. Juni. [Ausflüge; Chausseebau; zur Rabbinerwahl.] Die spätere Einkehr der mild-freundlichen Frühlingstage hat in diesem Jahre auch bei uns eine Verlegung der üblichen Maigänge bis in den Juni hinein verursacht. Die Reihe dieser Ausflüge eröffnete am vorigen Dienstage das Gymnasium. Das Musikkorps des 59. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 4 an der Spitze rückte um 6 Uhr Morgens die fröhliche Jugend unter Leitung ihrer Lehrer zur Stadt hinaus, nach der etwa 1 Meile von hier gelegenen, von Waldanlagen umgebenen sogenannten „alten Fasanerie“, wo sie während des ganzen Tages durch Spiel, Gesang und Tanz, sowie durch Turnübungen im Freien sich vergnügte. Erst spät am Abend kehrten dieselben zu ihren Angehörigen zurück. Am folgenden Tage, Mittwoch, machte der hiesige Handwerkerverein seinen Ausflug nach dem fürstlichen Waldetablissement „zur neuen Welt.“ Da dem vorangegangenen Beschlusse gemäß auch die Familien der Mitglieder und viele andere Bewohner der Stadt und Umgegend an dem Ausfluge Theil nahmen, so gestaltete sich das Fest zu einem eigentlichen Volksfeste, indem bei den Arrangements für zerstreuende Vergnügungen im Freien auf das schöne Geschlecht und die Jugend besondere Rücksicht genommen war. Der Zudrang zu diesem Feste war ein so starker, daß während des ganzen Tages in der Stadt und deren nächster Umgegend kein Fuhrwerk mehr zu bekommen war.

Der Chausseebau von Lissa nach Schrimm, seit vielen Jahren von den hiesigen Kreisständen gewünscht und projektirt, ist endlich in der Ausführung begriffen. Einstweilen ist es die Strecke von hier nach Storchnest, die in Angriff genommen worden und noch im Herbste d. J. vollendet werden wird, um dann später durch den nordöstlichen Theil des Kostener Kreises nach Schrimm weiter fortgeführt zu werden. — Von dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde ward für den letzten Sonnabend als dritter Kandidat der Rabbiner Dr. Baek aus Böhmisch-Leipa zur Abhaltung einer Probepredigt einberufen. Der Berufene hat durch seinen Vortrag wie durch sein gewinnendes Benehmen nach allen Richtungen hin einen guten Eindruck gemacht und dürfte seine Wahl bei der bevorstehenden Abstimmung aller stimmberechtigten Gemeindemitglieder, für welchen Akt seitens der Regierung bereits der Oberbürgermeister Weigelt kommissarisch bestimmt worden, als gesichert anzusehen sein.

// Pleschen, 19. Juni. [Kindesleiche; Revison; Tollwuth.] Gestern Nachmittag wurde auf dem Kirchhofe zu Gutehoffnung der Leichnam eines unehelichen neugebornen Kindes auf gerichtliche Anordnung ausgegraben, der heimlich daselbst beerdigt worden war. Die Mutter des Kindes, ein bis jetzt unbescholtenes Mädchen, war in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. mit Hülfe ihrer Mutter, einer schon bejahrten Wittwe, entbunden worden. Die Mutter der Wöchnerin nahm sofort nach der Geburt des Kindes den Leichnam und verscharrte ihn auf dem Kirchhofe. Bei der Ausgrabung war er nur in einen Leinwandlappen eingewickelt. Mutter und Tochter sind der That bereits geständig. Nach ihren Aussagen soll das Kind aber todt geboren worden sein; die Obduktion hat gestern indeß ergeben, daß es lebensfähig war. Morgen Nachmittag wird die Sektion der Leiche stattfinden. Es ist dies innerhalb 8 Tagen die dritte Sektion, die in hiesiger Gegend vorkommt. Da gegenwärtig die hiesige Kreischirurgenstelle unbesetzt ist, so muß nach den Bestimmungen einer Ministerialverfügung zu den gerichtlichen Sektionen ein Kreischirurgus aus einem benachbarten Kreise, hier also entweder aus Adelnau oder Borek, zugezogen werden. Beide Orte haben aber mit Pleschen keine Telegraphenverbindung, so daß durch Aufrechthaltung dieser Verfügung nothwendig eine Verzögerung eintritt, durch die das Resultat der Sektion nur getrübt werden kann. Es scheint daher viel zweckmäßiger zu sein, wenn mit der Wahrnehmung der Funktionen eines Kreischirurgen ein im Kreise selbst wohnender Arzt provisorisch betraut würde.

Vorgestern traf der k. Oberpräsidialkommissarius, Landrath v. Madai, aus Kosten hier ein. Er verfügte während seiner Anwesenheit einige Revisionen nach verdächtigen Personen, die gestern bei Tagesanbruch von Gensdarmen unter Zuziehung eines Militärkommandos vorgenommen wurden. Die Revision auf dem Pfarrhofe zu Koryta blieb erfolglos, dagegen verhaftete Gensdarmeriewachtmeister Klahn in Lutynia zwei Personen, die von ihm dem hiesigen Landrathsamte vorgeführt wurden. Herr v. Madai reiste von hier nach Ostrowo. — Unter dem Rindvieh zu Polskie ist die Tollwuth ausgebrochen und sind bereits fünf Kühe an dieser Krankheit gefallen. Da sich auch wieder in einigen Dörfern der Tollwuth verdächtige Hunde gezeigt haben, so ist die Ankettung der Hunde unter Androhung einer Polizeistrafe von 5 Thlr. angeordnet worden.

r Wollstein, 19. Juni. [Selbstmord; Verurtheilung; Landwirthschaftliches.] In diesen Tagen erhängte sich der Eigenthümer B. in Kiebel. B. lebte früher in verhältnißmäßig ganz guten Vermögensverhältnissen, die in der letzten Zeit jedoch so zerrüttet wurden, daß Haus und Hof gerichtlich subhastirt werden mußten. Dies in Verbindung mit verschiedenen anderen Unannehmlichkeiten hat sich B. zu Gemüthe gezogen und hat ihn wahrscheinlich schließlich zum Selbstmorde geführt. — In der nunmehr beendeten Schwurgerichtssession in Meseritz wurde der bei dem hiesigen königl. Kreisgerichte angestellt gewesene Kreisgerichts-Sekretär v. Usedom wegen wissentlichen Meineids, Wechselfälschung und Unterschlagung zu $2\frac{1}{4}$ jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Inkulpat war, wie bei seiner Vernehmung durch den hiesigen Untersuchungsrichter, so auch bei der öffentlichen Verhandlung vollkommen geständig und zeigte sich sehr reumüthig. — In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins wird die beschlossene Prämiirung der lang und treu dienenden Dienstboten vorgenommen werden. Auch findet der Verkauf der beiden für den Verein auf der Ausstellung in Posen angekauften echten Shortorn-Stiere statt; dieselben sind ein Jahr alt, aus dem Stalle des Herrn Ober-Landesgerichtsraths Mollard zu Gora. Nur Vereinsmitglieder sind zum Bieten berechtigt. Endlich wird der Zuchteber, zu dessen Ankauf der Herr Oberpräsident einen Zuschuß gegeben hat, vorgeführt und schließlich Bericht über die Ausstellung in Posen erstattet werden.

Posen, 21. Juni. Beim Schluß unseres Blattes erfahren wir noch, daß am Sonntag Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mittelst Eisenbahnzuges von Stettin hier eintrifft und am Montag Morgen per Extrapost von hier nach Rogasen weiterreist, von wo aus er eine längere Reise zur Inspektion der an der polnischen Grenze stehenden Truppen antreten wird. Alle Empfangsfeierlichkeiten sind verbeten worden.

Vermischtes.

* [Ein ganz neuer Herr v. Beust.] Die Pariser Zeitschrift „Le monde illustré“ bringt in einer ihrer letzten Nummern das Porträt des Freiherrn v. Beust. Aus eigener Machtvollkommenheit macht erstlich das Blatt den Baron zum Grafen, Comte de Beust! Zu dem Bilde mußte natürlich ein biographischer Artikel beschafft werden. Aber anstatt sich hierfür einer gediegenen Feder zu bedienen, die unter den vielen Pariser Deutschen leicht hätte beschafft werden können, nahm man eine „Galerie der Zeitgenossen“ zur Hand und entdeckte bald darin einen Hrn. v. Beust. So liefert denn nun das genannte Blatt in seiner bedenklichen Einfalt und Kindlichkeit — man höre — unter dem Porträt des Staatsmannes, die Lebensbeschreibung des Mineralogen und sächsischen Berghauptmanns v. Beust, zu Freiberg im sächsischen Erzgebirge! Das Verwunderlichste dabei ist nur, daß die französischen Schlauköpfe aus dem ganzen entgegengesetzten Lauf der Lebensbeschreibung des Bergbeamten nicht ein einzigesmal den Irrthum wittern, während die Lebensgeschichte gar keine Miene macht, aus dem Mineralogen endlich den Staatsmann zu entpuppen. Ja, im Verlauf der Biographie bei den Schriften des Berghauptmanns anlangend und namentlich dessen letzterer: „Der sächsische Bergbau und die Staatsfinanzen“, schmilzt das Blatt in wohlfeile Bewunderung hin und ruft: „Welch ein Mann! nicht nur groß als Politiker, reiht ihn diese Schrift auch unter die größten Staatsökonomen ein.“

Angekommene Fremde.

Vom 20. Juni.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Ponikiewski und Dobrowolski aus Wisniewo, Bürger Kaniewski aus Rusko, Uhrmacher Siemon und Kaufmann Steirowicz aus Wreschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Siebel aus Kriewen, Scheier, Cohn, Meyer, Fuß, Frau Lewy und Klempnermeister Rau aus Graetz, Müllermeister Fink aus Wongrowiec und Kunstgärtner Petznik aus Dusznik.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Guttmann und Bergas aus Grätz und Prinz aus Wongrowitz, Fräulein Silberstein aus Rogasen, Fräul. Loser aus Obrzycko.

KRUG'S HOTEL. Gerichtsassessor Rudolph aus Schwerin, die Kaufleute Schink und Cohn aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Walewski und Cieciszewski aus Polen, Partikulier Kobylanski aus Mystki, Agronom Klepaczewski aus Miloslaw.

Vom 21. Juni.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Karczewski aus Dzierzanowo, Frau Chrzanowska aus Stanislawowo, Frau Wysocka und Frau Buchwald aus Bronißzewice, Agronom Pongowski aus Kobylnik, Gutspächter v. Naczynski aus Biernatki.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Zoltowski aus Jaroguiewice und Wolschläger aus Belno, Frau v. Kalkstein aus Pluskowens, Frau Slaska aus Trzebiec, Kaufmann Sandberg aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Szoldrski aus Deutsch-Poppen, Zaremba aus Zabno und Slawski aus Komornik, Frau v. Moraczewska aus Chalowo, Frau Cunow aus Stenszewo, Oberförster Zodi aus Theerkeuten.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Jouanne aus Pleschen, Ginouvil aus Melzynek und Nernst aus Neudorf, die Kaufleute Werner aus Schrimm, Bloch aus Pleschen, Hänsel und Lieske aus Filehne, Agent Hartmann aus Wronke, Hotelbesitzer Kiebl und Stadtrath Terret aus Landsberg a./W.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Bienkowski aus Lucynowo, Frau Manheim aus Landsberg, Partikulierin Roncka aus Miloslaw, die Kaufleute Weiß aus Kosten, Bader aus Driesen und Mannheim aus Landsberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Graf Nadolinski aus Jarocin, Premier-Lieutenant v. Melms aus Glogau, die Kaufleute Karkutsch aus Stettin, Bitte aus Remscheit, Kayser aus Magdeburg und Siegert und Tschirschky aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Frank aus Warowo und v. Sänger aus Grabowo, Rechtsanwalt Petersen aus Breslau, Landrath v. Madaj aus Kosten, General-Verwalter Stanche aus Rozanes, Rechtsanwalt Klemme aus Grätz, die Kaufleute Lambert aus Paris, Aschbrauer und Barenthin aus Filehne, Hartmann aus Stettin, Philipsthal aus Berlin und Donath und Geometer Besig aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Zaborowski aus Sarby, Oberamtmann Steindorf aus Grzymyslaw, Rentier Volkmann aus Schneidemühl, die Kaufleute Bitterfeld aus Magdeburg und Schiffach aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Schrader aus Skalowo und Lichtwald aus Bednary.

DREI LILIEN. Die Bürger Mayer, Zarniko, Krause, Weber, Wendzicki und Haller aus Schrimm.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Bürgermeister Reich aus Ryczywol, Sekretär Karlowitz aus Wroblewo, die Kaufleute Kaiser und Ettinger aus Rakwitz.

EICHBORN'S HOTEL. Bildhauer Bernhardt und die Kaufleute Caro aus Berlin und Blumzweig aus Slupce.

EICHENER BORN. Gastwirth Kasper aus Swionczyn, Kantor Rosenberg aus Wongrowitz, Kaufmannsfrau Perle aus Slupce.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 42. heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Adolph Russak** zu **Posen** für seine Ehe mit **Ottilie Katz** durch Vertrag vom 29. April 1864 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 16. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 20. Juni aus Nassegasse 3. entwendet: ein großer silberner Leuchter.

Der auf 67 Thaler 22 Sgr. 11 Pf. veranschlagte Reparaturbau des fiskalischen Gefangenhauses in **Polajewo** soll im Wege der Entreprise zur Ausführung übergeben werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin

auf den 5. Juli d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in loco **Polajewo** anberaumt, wozu Bauunternehmer eingeladen werden. Anschlag, Zeichnung und Bedingungen können in meinem Büreau in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Ryczywol, den 18. Juni 1864.

Königl. Distrikts-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des diesjährigen Grasaufwuchses auf den Wiesen und in einzelnen Schonungen der königlichen Oberförsterei **Polajewo** im Wege des öffentlichen Meistgebots steht Termin an

I. für die Oborniker Reviere und einen Theil des **Goddocz** und **Konczak-Bruches**,

am Montag den 4. Juli 1864,

II. für den übrigen Theil des **Konczak-Bruches**, die Schonungen im Schutzbezirk **Boruszyn**, so wie die Wiesen des Schutzbezirkes **Tarnowko**,

am Dienstag den 5. Juli c.

beide Male von Vormittags 9 Uhr ab im **Kiau**'schen Gasthause zu **Boruszyn**.

Die Verpachtungsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht, der Steigerpreis ist **sofort** nach dem Zuschlage in preußischen Münzsorten zu bezahlen; außer demselben aber nichts zu entrichten.

Boruszynko, den 14. Juni 1864.

Der Oberförster Herbst.

Am 1. September d. J.

ist bei der hiesigen Gemeinde die erste Schächter- und zweite Kantorstelle zu besetzen. Qualificirte Personen wollen sich in frankirten Briefen melden und werden ihnen dann die näheren Bedingungen schriftlich mitgetheilt werden.

Gnesen, den 17. Juni 1864.

Der Synagogengemeinde-Vorstand.
M. Russak. Jakob Rawitz. M. Loewy.

Mein hier am Bollwerk belegenes ***Hôtel Kronprinz*** mit Gartenanlagen, Kegelbahn, großem Salon und vollständigem Inventarium beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder anderweitig zu verpachten und kann dasselbe sofort übergeben werden, obschon es augenblicklich noch unter Pacht steht.

Die für **Swinemünde** in Aussicht stehende Eisenbahn und Anlage eines Marine-Etablissements versprechen die Rentabilität dieses frequentirten Hotels bedeutend zu erhöhen.

Auf gefällige Anfragen diene ich mit näherer Auskunft.

C. F. Heyse **in Swinemünde.**

Herrschaften, Rittergüter
und ländliche Besitzungen von 100 bis 20,000 Morgen Umfang, sowie **Häuser** weist zum Verkauf nach

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Größere und kleinere Herrschaften und Rittergüter in der Provinz Posen zum Ankauf und Verkauf weist nach und vermittelt das Agenturen-Büreau von

Isidor Licht früher Marcussohn
in Posen, Wronkerstraße 91.

Die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft

bringt hierdurch zur Kenntniß, daß sie den Herrn Kaufmann **Victor von Loga** in Posen zu ihrem Agenten ernannt hat, und daß bei demselben ebenso, wie bei den dortigen Haupt-Agenten Herren **Annuss & Stephan,** so wie den Herren **Ferdinand Riess** und **F. A. Wuttke** die näheren Bedingungen zur Versicherung eingesehen und Anträge jederzeit angemeldet werden können. **Berlin**, den 19. Juni 1864.

Die Direktion.
Busse, Generalagent.

In Folge der Pachtaufgabe sollen auf dem Gute **Zakrzewko** bei **Dusznik**, Kreis **Samter**, 3 Meilen von **Posen**, nachstehendes lebendes und todtes Inventarium, bestehend aus ca. **700 wollreichen Negrettischafen, 19 Arbeitsochsen, 12 Kühen, einem Bullen, 17 Stück Jungvieh, 12 Arbeitspferden, 3 Fohlen, einer vierspännigen Dreschmaschine, 5 eisernen Arbeitswagen, diversen Ackergeräthschaften und verschiedenen anderen Gegenständen**

am 30. Juni und 1. Juli c.

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

J. v. Grabski.

Für Pferdebesitzer.

Grüner Klee,

frisch gemäht, ist täglich früh von 7 Uhr ab per Bund à 10 Pfd. für 1½ Sgr. zu haben in **Seelig's** Gasthof, St. Martinsstraße, auf dem Hofe.



Donnerstag den 23. Juni c. steht wieder **ein Transport frischmelkender Netzbrucher Kühe und Kälber** so wie ein **zweijähriger kräftiger Stammochse**, Kreuzung von **echt Holländer und Oldenburger Race** zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.** ***W. Hamann,*** Viehhändler.

Steppdecken

billigst bei **S. H. Korach,**
Wasserstraße 30.

Für Bauherren.

Ein Musterthonofen (nicht Schluf) aus der rühmlichst bekannten Fabrik zu **Steinau a. O.** steht unterm Fabrikpreis räumungshalber zum Verkauf **Büttelstr. 11.,** Parterre rechts.

Auf dem Gute ***Kuczyna*** bei **Kröben** stehen zum Verkauf: **ein kupferner Dampfkessel** von 3000 Quart Füllung, der noch sehr brauchbar, ein erst vor 2 Jahren aufgestelltes Kühlschiff, 28 Fuß lang und 15 Fuß breit, und 5 Stück Maischbottige von 2700 Quart Inhalt.



Amerikanische Nähmaschinen

der

Singer Manufacturing Company
in Newyork,

zum Familiengebrauch, sowie für Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Wäsche- und Mützenfabrikanten ꝛc. sind wiederum im ***Hôtel de Berlin*** zum Verkauf aufgestellt.

W. Jaehnert,
Haupt-Agent für Preußen.

Ein **Ladenrepositorium** ist zu verkaufen, Wallischei 91.

Liegener'sche Tinctur

zur Vertilgung der Motten, Wanzen, Schaben, des Holzwurmes ꝛc., in verschiedenen königlichen Anstalten, in Kasernen, Hospitälern, Waisenhäusern und in Privatwohnungen mit bestem Erfolge angewendet, worüber die Atteste vorliegen, in **Posen** allein vorräthig bei Frau

Amalie Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Frische
Raps- und Leinkuchen

offerirt billigst sowohl hier vom Lager, als **ab Breslau** in Wagenladungen von 100 Ctr. nach **allen Bahnstationen** zu liefern.

Wilhelm Mewes,
Schuhmacherstraße 20.,
(früher ***Theodor Baarths*** **Komtoir**).

Johann Hoff'sches Malzextrakt (Gesundheitsbier), Kraftbrustmalz (Vis cerevisiae).

Dieses vorzügliche Arcanum bewährt sich täglich auf's **Vortheilhafteste als Hülfs- und Stärkungsmittel bei gesunkenen Lebenskräften, so wie bei Brust-, Magen- und Hämorrhoidalleiden.**

General-Niederlage für die Provinz Posen nur **einzig und allein** bei

Herrn **Jacob Schlesinger Söhne,**
Posen, Wallischei 73.

Autorisirte Niederlagen bei
Herrn ***J. D. Fromm,*** Sapiehaplatz 7.,
" ***E. Malade,*** Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19.,
" ***H. Knaster,*** Schützen- und Halbdorfstraßen-Ecke Nr. 9.,
" ***J. Blumenthal,*** Krämerstraße Nr. 15., vis-à-vis der neuen Brothalle.

Echt **Kulmbacher, Grätzer, Bayrisch, Wronker** und **Posener Bier** empfiehlt ***T. L. Krätschmann,***
Bergstr. 2. St. Martin 86.

Malz-Zucker
empfiehlt ***Isidor Busch.***

Extra frische **Tafelbutter**, das Pfund à 8 Sgr., empfiehlt ***Isidor Busch.***

Einen Transport frisch geräucherten **Lachs**, ausgezeichnet schön, empfiehlt ***Basch,*** Krämerstr. 16., vis-à-vis der neuen Brothalle.

Preuß. Lotterie-Loose versendet ***Sutor,*** Klosterstr. 37., **Berlin**.

Breslauerstraße Nr. 35 ist das vom Restaurateur **Schulz** bisher bewohnte Parterrelokal — auch mit vorzunehmenden entsprechenden Veränderungen — vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Auskunft wird ertheilt im ersten Stock und vom Assessor ***Wierzbowski.***

Sapiehapl. Nr. 6., 2 Tr. hoch, rechts, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Neust. Markt ist eine gut möbl. Wohn. v. 2 Zimm. z. verm. Näheres Königsstr. 21., 1 Tr.

Waisengasse Nr. 8. ist eine Remise, Pferdestall und Hofräumlichkeiten zum Klein-Holz-Handel, Torf- und Steinkohlengeschäft geeignet, sowie 2 kl. Wohnungen vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

Ein Laden im **Hôtel du Nord** hier ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Friedrichsstr. 23. ist ein möblirtes Parterre-Vorderzimmer vom 1. Juli c. ab zu verm.

Zur Führung der Bücher u. der Kasse sowie Oberaufsicht über circa 400 Arbeiter findet in einer hiesigen bedeut. Fabrik (Stahlf. u. Verzinnung auf alle Metalle) ein umsichtiger sicherer, auch verheirath. Mann, gleichviel, aus welcher Branche, sofort oder bald dauerndes Placement mit mindestens 700 Thlrn. Einkommen fürs Jahr durch ***C. Fleischhauer*** in **Berlin**, Koblankstr. 14a.

Ein Hofverwalter

mit guten Attesten, beider Landessprachen mächtig, wolle sich melden Judenstraße Nr. 28. 1 Treppe. Gehalt 80 Thlr.

Ein mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgestatteter Knabe aus achtbarer Familie kann in unserer Manufaktur- u. Tuch-En-gros-Handlung sofort als Lehrling Aufnahme finden.

J. Lazarus & L. Moll
in Glogau.

Une Suisse désire se placer comme bonne. S'adresser à Mr. ***de Kryger,*** Schützenstr. 22.

Ein Lehrling mos. Konf. und der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Komptoir und Destillationsgeschäft** sofort ein Unterkommen; nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Max Neufeld.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Isidor Appel, neben d. kgl. Bank.

Den geehrten Herrschaften Posens und der Provinz zeige ich ergebenst an, daß ich Beamte u. Dienstleute, Wirthinnen u. Stubenmädchen, mit guten Zeugnissen versehen, welche beider Landessprachen völlig mächtig, nachweise und empfehle mich zur Vermittelung.

A. Gertig, Miethsfrau,
Schloßstr. 2.

---

50 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung meiner wahrscheinlich gestohlenen Brieftasche, enthaltend 475 Thaler in 4 Hundert-Thaler- und anderen Scheinen, nebst 4 Wechselblanquets mit Accept von Stanislaus v. Jasiński aus Witakowice, so wie eine auf mich von meinem Manne durch den Rechtsanwalt Ellerbeck in Gnesen ausgefertigte General-Vollmacht, Briefschaften und Photographien verhilft.

v. Jasińska
in **Witakowice**, Kreis Gnesen.

Meinen Anverwandten, Nachbaren und allen meinen Gönnern sage ich bei meiner Abreise nach **Newyork** ein herzliches Lebewohl.

Rosalie Bittiner.

☐ Fr. 24. VI. 12½ M. F. u. T. ☐ I.

Kasino-Vorlesungen
zum Besten der Verwundeten des 18. Inf.-Regmts.

Donnerstag den 23. Juni: Dr. **Schemmel**: „Ueber Gallilei." Anfang pünktlich um 8 Uhr. Billets à 7½ Sgr. sind in der **Mai**'schen, **Heine**'schen und **Bote u. Bock**'schen Buchhandlung zu haben.

Bertha Bernhardt,
A. Aron.
Verlobte.
Czerniejewo.

Heute früh ½7 Uhr hat es dem Herrn gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau **Emilie Charlotte Scholtz** geb. **Roeseler**, in einem Alter von 60 Jahren 7 Monaten zu sich zu nehmen.

Posen, den 20. Juni 1864.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr statt.

Sommertheater-Repertoir.

Dienstag, 2. Gastspiel des Frl. **Hedwig Raabe: Erziehungsresultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Akten. — **Ein Pagenstückchen.** Posse in 1 Akt.

Mittwoch, drittes Gastspiel des Frl. Hedwig Raabe: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Akten. **Feuer in der Mädchenschule.** Lustspiel in 1 Akt.

Schützengarten.

Heute Dienstag: **Brillant-Feuerwerk** mit großem Konzert (Entrée 3 Sgr.)

Eberstein.

Mittwoch den 22., zur Proklamirung des Provinzial-Schützenkönigs und zum Schluß des Festes: **Großes Doppel-Konzert.** — Während der Einführung wird das Konzert ununterbrochen fortgesetzt.

Entrée 2½ Sgr.

Eberstein. Zikoff.

Volksgarten.

Dienstag den 21. d. Mts. **großes Konzert** von der Kapelle des Schles. Füs. Regts. Nr. 38.

Böhlig.

Lamberts Garten.

Dienstag um 7 Uhr **Konzert** (1 Sgr.). Reminiscenzen aus Don Juan.

Mittwoch um 5½ Uhr **Konzert** (2½ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr., 5 Billets 7½ Sgr.). Sinf. G-dur (militair.) von Haydn. Musikalische Launen, Potp. von Bach.

Radeck.

Volksgarten.

Mittwoch den 22. Juni
grosses Concert
von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments.
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Stolzmann.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 21. Juni 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 20.
Roggen, flau.		
Loko	$35\frac{1}{4}$	$35\frac{1}{2}$
Juni-Juli	35	$35\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	$38\frac{5}{8}$	$38\frac{7}{8}$
Spiritus, matt.		
Loko	$15\frac{2}{3}$	$15\frac{11}{12}$
Juni-Juli	$15\frac{1}{3}$	$15\frac{1}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{3}{4}$
Rüböl, flau.		
Loko	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{5}{8}$
Juni-Juli	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Septbr.-Oktbr.	13	$13\frac{1}{8}$
Fondskurse: geschäftslos.		
Staatsschuldscheine	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Polnische Banknoten	$83\frac{1}{8}$	$83\frac{3}{8}$

Kanalliste: 1700 Wispel Roggen, Spiritus fehlt.

Stettin, den 21. Juni 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 20.
Weizen, niedriger.		
Loko	$56\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$
Juli-August	$56\frac{1}{2}$	57
Septbr.-Oktbr.	$58\frac{1}{2}$	$58\frac{3}{4}$
Roggen, weichend.		
Juni-Juli	$35\frac{1}{2}$	$36\frac{1}{8}$
Juli-August	$35\frac{3}{4}$	$36\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$37\frac{3}{4}$	$38\frac{1}{2}$
Rüböl, flau.		
Juni-Juli	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{5}{8}$
Septbr.-Oktbr.	$12\frac{3}{4}$	13
Spiritus, flau.		
Juni-Juli	15	$15\frac{1}{6}$
Juli-August	15	$15\frac{1}{6}$
Septbr.-Oktbr.	$15\frac{1}{4}$	$15\frac{5}{12}$

Posen, 21. Juni. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Mai 1864 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln werden vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen wie folgt angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	61 11/12	42	35 1/12	26 5/12	15 5/12
2) Bromberg	60 10/12	40 10/12	31 2/12	26 4/12	20 2/12
3) Krotoschin	67 6/12	37 6/12	37 6/12	31	15
4) Fraustadt	67 10/12	41 8/12	36 7/12	27 9/12	16 8/12
5) Gnesen	71 9/12	46 3/12	38 3/12	29 1/12	17 4/12
6) Rawicz	59 10/12	39	35 5/12	29 5/12	18 11/12
7) Lissa	70	43 7/12	36 4/12	27 8/12	15
8) Kempen	56 6/12	38 8/12	34 5/12	29 1/12	16 11/12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	60	40 6/12	29 0/12	26 2/12	15 1/12
" 8 posenschen "	64 6/12	41 2/12	35 7/12	28 4/12	16 11/12
" 5 brandenb. "	67 5/12	45 3/12	38 10/12	30 8/12	21 4/12
" 5 pommerschen "	65 4/12	43 3/12	35 4/12	28	14 5/12
" 13 schlesischen "	68 4/12	46	39	31 8/12	23 5/12
" 8 sächsischen "	72 1/12	48 9/12	43 8/12	32 4/12	17 9/12
" 14 westfälischen "	81	57 3/12	53 5/12	38 8/12	24 6/12
" 16 rheinischen "	85 5/12	57 3/12	51 2/12	36 11/12	27 11/12

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 21. Juni 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $95\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $95\frac{3}{4}$ Gd., do. Provinzial-Bankaktien $95\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen $101\frac{1}{4}$ Br., polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$ Gd.

Wetter: schön.

Roggen matt, p. Juni $31\frac{1}{4}$ Gd. u. Br., Juni-Juli $31\frac{1}{4}$ Gd. u. Br., Juli-Aug. $31\frac{1}{2}$ Br., $31\frac{5}{12}$ Gd., Aug.-Sept. 33 Br., $32\frac{5}{6}$ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) $34\frac{1}{6}$ Br., 34 Gd., Okt.-Nov. $34\frac{3}{4}$ Br., $34\frac{1}{2}$ Gd., p. August 33 bezahlt.

Spiritus (mit Faß) geschäftslos, p. Juni $14\frac{5}{12}$ Br., $14\frac{3}{8}$ Gd., Juli $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{11}{24}$ Gd., Aug. $14\frac{5}{6}$ Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., Sept. $15\frac{1}{12}$ Br., 15 Gd., Okt. $14\frac{5}{6}$ Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., Nov. $14\frac{2}{3}$ Br., $14\frac{7}{12}$ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juni. Wind: W. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 10° +. Witterung: leicht bewölkt.

Roggen hat an heutigem Markte die Besserung vom Sonnabend wieder aufgegeben. Da das Wetter wieder trocken ist, sind Käufer in dem Maaße zurückhaltend geworden, wie es zuvor die Verkäufer waren. Letztere, ziemlich zahlreich vertreten, mußten sich also fügen, sie haben indessen hübschen Umsatz herbeiführen können und schließlich war etwas mehr Festigkeit wiedergekehrt. Effektive Waare ist in leidlich gutem Verkehr, immerhin scheint die Bewältigung der Ankünfte einstweilen der Gipfelpunkt dessen, was vom Ab-

satz gehofft werden darf; daß unser großes Lager in Angriff genommen werde, dafür sind die Aussichten noch sehr schwach. Gekündigt 9000 Ctr.

Rüböl flau und niedriger, da gegenüber den Offerten wenig Kauflust vorhanden war. Gekündigt 100 Ctr.

Spiritus recht matt und Preise zu Gunsten der Käufer. Der Verkehr in dem Artikel ist außerordentlich beschränkt. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: fest gehalten.

Hafer: effektiv kleines Geschäft, Termine matter.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 57 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 55 Rt. ab Kahn bz., fein. weiß. märk. 56 Rt. ab Bahn bz., weißbunt. poln. 56½ Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. schwimmend weißb. poln. 56 Rt. bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 2 Lad. 80pfd. 35¼ Rt. bz., 2 Lad. 35½ Rt. bz., 80/81pfd. 36¼ Rt. ab Bahn bz., 1 Lad. 82/83pfd. am Bassin 36 Rt. bz., 1 Lad. 81/82pfd. ¼ Rt. unter Juli-August getauscht, Juni 35⅝ a 35¼ a 35¾ Rt. bz. u. Br., 35⅝ Gd., Juni-Juli do., Juli-August 36½ a 36 a 36¼ bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 38 a 37½ a 37¾ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 39¼ a 38¾ a 39⅛ bz. u. Br., 39 Gd., Oktbr.-Novbr. 39½ a 39¼ a 39½ bz. u. Gd., 39¾ Br., Novbr.-Dezbr. 39⅝ a 39⅞ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 25 Rt., gering pomm. 24 Rt. ab Bahn bz., Juni 22¼ Rt. nominell, Juni-Juli do., Juli-August 22¾ bz., August-Septbr. 23½ Br., Septbr.-Oktbr. 23⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 23¼ Br., 23 Gd., Novbr.-Dezbr. do.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12⅔ Rt. Br., Juni 12 13/24 a 12 7/12 bz. u. Gd., 12⅔ Br., Juni-Juli do., Juli-August 12 17/24 bz., 12¾ Br., 12⅔ Gd., Aug.-Septbr. 12 11/12 a 12 23/24 bz., Septbr.-Oktbr. 13⅛ a 13⅛ bz. u. Gd., 13⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 13 5/24 a 13⅙ bz., Novbr.-Dezbr. 13¼ bz.

Leinöl loko 14 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15 23/24 a 15⅞ Rt. bz., Juni 15 5/12 a 15⅓ a 15 5/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August 15 13/24 a 15 11/12 a 15½ bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 15⅔ a 15 17/24 bz., 15¾ Br., 15⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅞ a 15⅚ a 15⅞ bz. u. Gd., 15 11/12 Br., Oktbr.-Novbr. 15½ a 15 13/24 bz. u. Gd., 15 11/12 Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅝ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2 5/12 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Juni. Das Wetter war in den letzten Tagen regnig und die Luft ist etwas abgekühlt. Dem Gedeihen der Feldfrüchte war die Witterung allen Berichten nach sehr günstig und erwartet man eine freilich etwas verspätete, aber befriedigende Ernte. Der Weizen steht in unserer Nähe bereits in Blüthe.

Weizen. Die Preise waren etwas fester. Im Allgemeinen war die Lage des Geschäfts aber wenig verändert.

Roggen blieb behauptet im Werth. Stärkere Zufuhren und günstiges Wetter haben freilich im Anfange dieses Monats die Preise rasch um ca. 2 Rt. gedrückt, seitdem aber bleiben sie ziemlich unverändert und wachsende Bestände und gute Ernteaussichten scheinen vorläufig keinen Druck weiter hervorbringen zu können.

In Sommergetreide wenig Umsatz.

Winterrübsen Lief. von der neuen Ernte wird jetzt nur vereinzelt gehandelt, 87 a 88 Rt. war p. August zu machen.

Rüböl. Die Preise sind nach einem weiteren Rückgange behauptet geblieben.

Spiritus. Die Preise sind unverändert bei etwas festerer Stimmung hier und in Berlin.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen loko flau, Termine höher bezahlt, loko p. 85 Pfd. gelber 52—56½ Rt. bz., bunter poln. 56 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juni 57 bz., Juni-Juli 56¾, 57 bz., Juli-August 57 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 59, 58¾ bz., Oktbr.-Novbr. 59 bz. u. Br., Frühjahr 61⅝, 62, 61½ bz.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 35½—36½ Rt. bz., Juni und Juni-Juli 36¼, ⅛ bz., Juli-Aug. 36½, ¼ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 37 Br., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 38½ bz. u. Br., ¼ Gd., Frühjahr 41 bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen p. Juli-August 89 Rt. Br., 88 Gd., Septbr.-Oktbr. 92 Br.

Rüböl fester, loko 13 Rt. bz. u. Br., Juni-Juli 12⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 13 bz. u. Br.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 15¼ Rt., vom Lager 15⅛ bz., Juni-Juli und Juli-August 15⅙ Br., Aug.-Septbr. 15⅓ Gd., Septbr.-Oktbr. 15 5/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 15⅛ bz. u. Br.

Reis, Rangoon, Tafel 6¼ Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 20. Juni 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	66—69	64	58—62 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	64—66	63	58—61 „	
Roggen	42—43	41	„	
Gerste	38—39	36	33—34 „	
Hafer	30—31	29	„	
Erbsen	52—54	50	45—48 „	

Breslau, 20. Juni. Wetter: angenehm. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 10° Wärme. Barometer: 27″ 9‴.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, p. Juni und Juni-Juli 34 Br., 33¾ Gd., Juli-August 34 bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 35—35¼ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 36¼ bz.

Weizen p. Juni 48½ Gd.

Gerste p. Juni 34½ Br.

Hafer p. Juni 41 Br., Septbr.-Oktbr. 37½ Br.

Raps p. Juni 108 Gd.

Rüböl fest, loko 12¼ bz., p. Juni u. Juni-Juli 12 5/12 Br., 12⅓ Gd., Juli-August 12½ Br., 12 5/12 Gd., Aug.-Septbr. 12⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 12¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12⅚ bz. u. Br.

Spiritus unverändert, gek. 18,000 Qrt., loko 15 Gd., 15 1/12 Br., p. Juni, Juni-Juli und Juli-August 14 11/12 bz., August-Septbr. 15¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅓ Gd.

Zink 7 Rt. 4½ Sgr. und 7 Rt. 5 Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 20. Juni. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 38—40 Thlr., Gerste 34—36 Thlr., Hafer 25—25½ Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare sehr knapp und wesentlich besser bezahlt, Termine höher gehalten. Loko 16¼ Thlr. Gd., 16⅓ Thlr. bz., pr. Juli 16½ Thlr. ohne Faß, Juni u. Juni—Juli 15 11/12 a ⅞ Thlr., Juli—August 16⅙ a 1/12 Thlr., August—Septbr. 16¼ Thlr., Septbr. bis Oktbr. 16 5/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus etwas fester. Loko 15 1/12 Thlr., pr. Juli 15⅙ Thlr., Juli, August und September 15⅓ Thlr. Gd. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 20. Juni. Wind: NW. Witterung: bewölkt. Morgens 11° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen 128/134pfd. holl. 48—58 Thlr.

Roggen 124/128pfd. holl. 30—32 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 23—25 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Wollmarkt.

Berlin, 19. Juni, Abends. Während des heutigen Tages — morgen beginnt die Eröffnung des Marktes — ging es auf den Lägern ziemlich lebhaft her, und mögen von vereinsländischen Kämmern und nach Böhmen etwa 15,000 Ctr. pommersche und mecklenburger Kammwollen meist zu vorjährigen Preisen entnommen worden sein. Im Allgemeinen wurden bis 70 Thlr. dafür angelegt, vereinzelt und bei besonders brillanten Wäschen bewilligte man auch einen Avance bis zu 2 Thlr. über vorjährigen Preisen. Hierbei bleibt in Betracht zu ziehen, daß die Wäschen durchschnittlich bedeutend besser als das Vorjahr ausgefallen sind, und daß sich in der Wolle selbst ein Mehrerträgniß für den Kämmer dadurch herausstellt, daß die Wollen zum Kämmen geeigneter und ein größeres Kammresultat liefern. — Was nun die Aussichten für den Markt selbst anbelangt, so erwartet man, daß für Tuchwollen wohl die alten Preise bei guten Wäschen angelegt werden dürften, da Bedarf dafür vorhanden, doch verhalten sich zur Zeit die Fabrikanten noch durchaus zuwartend, und gehen erst am Markt selbst zum Kauf. Man ist der Ansicht, daß die Wäschen gegen sonst sehr zum Vortheil sich unterscheiden werden, dagegen geht die allgemeine Meigung dahin, und findet ihre Begründung in den starken Posten Wollen, die auf den Bahnhöfen, namentlich dem Hamburger, zur Zeit lagern, daß die Zufuhr eine wesentlich stärkere als sonst sein wird, zumal auch die Provinzialhändler aus Posen, Stettin und Landsberg viel Wollen nach hier dirigirt haben. Einigermaßen günstig auf die Stimmung wirkt die neueste Depesche über die vermehrten Friedenshoffnungen in Folge der gestrigen Londoner Konferenz.

Berlin, 20. Juni, Mittags. Der Verkehr am Markte während des heutigen Vormittags war durchaus lustlos, wobei den Producenten nicht einmal häufig Gelegenheit geboten ward, sich entgegenkommend zu zeigen. Vor Allem sind es die Käufer und hierunter besonders die Fabrikanten, welche größere Zurückhaltung beobachten, und vorläufig meist nur zur Information die Besichtigung der Wollen vornehmen. Selbst die Kämmer haben im Vergleich zu gestrigen Einkäufen auf den Lägern eine mehr reservirte Haltung angenommen.

Zur Zeit läßt sich nur berichten, daß bis jetzt das Geschäft einen schleppenden Charakter trug und die Umsätze durchaus nicht belangreich sind. Man bewilligte bei sehr guten Wäschen, und namentlich waren solche besser als voriges Jahr, für Dominialwollen die vorjährigen Preise; sprach die Wäsche weniger an, so trat auch ein Abschlag bis zu 3 Thlr. gegen 1863 ein. Für geringere Wollen legte man willig die Preise von 1863 und selbst darüber an; hochfeine Wollen kommen am Berliner Markt bekanntlich nicht in Betracht. Zur allgemeinen Physiognomie des Marktes wiederholen wir, daß die Zufuhr aus erster Hand beträchtlicher als sonst, und es wohl nicht zu hoch gegriffen sein wird, wenn wir das Quantum neuer Wollen auf 150—160,000 Centner schätzen. Dagegen sind die Läger an alten Beständen ganz arm, diese erreichen wohl kaum die Höhe von 6—8000 Ctr., und bestehen zum großen Theil aus sehr fehlerhaften und schlechten Wollen. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen loko einen Thaler niedriger, auswärts still und unverändert. Oel stille, Oktober 27¾.

Amsterdam, 20. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert; Konsumgeschäft. Roggen loko flau, stille; Termine ziemlich unverändert. Raps Oktober 80½, April 82. Rüböl Herbst 45½, Mai 46.

London, 20. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen Schilling höher, fremder unverändert. Bohnen höher, Hafer einen halben Schilling höher. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool, 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Middling Georgia 29½, Fair Dhollerah 22, Middling fair Dhollerah 20—19¼, Fair Bengal 16¼, Middling fair Bengal 15, Middling Bengal 13½, Fair Scinde 15½, Middling fair Scinde 14½—¾, China 18½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Juni	Nchm. 2	28″ 2‴ 82	+16°7	NNW 2	wolk. Cu-st, Ci-cu.
20. „	Abnds. 10	28″ 2‴ 81	+12°6	NNW 1-2	heiter. Cu.
21. „	Morg. 6	28″ 2‴ 61	+11°5	NNW 0-1	ganz heiter. Ci.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 19. Juni. Kahn Nr. XI. 214, Schiffer F. Mantey, und Kahn Nr. I. 3315, Schiffer Eduard Titzke, beide von Berlin nach Konin mit Gütern, Kahn Nr. XI. 333, Schiffer Jakob Stebner, von Zirke nach Posen mit Steinen, Kahn Nr. XIII. 858, Schiffer Christian Preiß, von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Juni 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅛ G	
Staats-Anl. 1859	5	105¾ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 57	4½	100¼ bz	[1864]
do. 1859	4½	100¼ bz	[100¼ bz]
do. 1856	4½	100¼ bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz	[95 bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	[1853]
Kur- u Neum. Schldv	3½	90¼ G	[95 G]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	
do. do	3½	89¾ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz	
Pfandbriefe			
Kur- u. Neu-	3½	89¼ bz	
Märkische	4	99 bz	
Ostpreußische	3½	85½ G	
do.	4	94⅛ B	
Pommersche	3½	89 bz	
do. neue	4	99¼ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95¾ bz	
Schlesische	3½	— —	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¼ bz	
do.	4	95 bz	
do. neue	4	94⅝ bz	
Rentenbriefe			
Kur- u Neumärk.	4	98¾ bz	
Pommersche	4	98 bz	
Posensche	4	95⅝ bz	
Preußische	4	98 bz	
Rhein.-Westf.	4	97⅞ G	
Sächsische	4	99 bz	
Schlesische	4	99¼ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63 B
do. National-Anl.	5	69½ bz
do. 250fl. Präm.Ob.	4	81½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	76 bz
do. 5przt. Loose (1860)	5	84¼-½-⅜ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54¾-⅝ bz
Italienische Anleihe	5	67⅞ bz u B
Russische		
5. Stieglitz Anl.	5	77¾ etw bz
6. do.	5	88½ bz
Englische Anl.	5	87½ B
N. Russ. Egl. Anl	3	53½ bz
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86¼ bz
Polnische		
Poln. Schatz-O.	4	74⅛ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	89⅛ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	78¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55 etw bz
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30 B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¼ B (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ B
Berl. Handels-Ges.	4	109¼ G
Braunschwg. Bank-	4	70¾ Kl bz u G
Bremer do.	4	107¾ G
Coburger Kredit-do.	4	94 etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	102¾ G
Darmstädter Kred.	4	87 G
do. Zettel-Bank	4	98 B
Dessauer Kredit-B.	4	4 bz
Dessauer Landesbk.	4	28 bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	98¾ etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	49½-¾ bz
Geraer Bank	4	101¼ etw bz u G
Gothaer Privat do.	4	94¼ B
Hannoversche do.	4	99¾ B
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	81 etw bz
Luxemburger Bank	4	105⅜ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97 B
Moldau. Land. Bk.	4	35½ G
Norddeutsche do.	4	107 B
Oestr. Kredit- do.	4	84¾-⅛-⅝ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93½ G
Posener Prov. Bank	4	95½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	105¼ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105 B
Thüring. Bank	4	70½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104⅝ B
Weimar. Bank	4	93 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ B
do. II. Em.	4	90 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80¾ G
do. Lit. B.	3½	80¾ G
do. IV. Ser.	4½	97¼ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 G
Berlin-Anhalt	4	97⅜ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ B
do. II. Em.	4	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96¼ bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	91¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	91⅜ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¼ bz
do. II. Em.	5	104¼ B
do.	4	94¼ bz
do. III. Em.	4	91½ B
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 B
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101 G
Magdeb. Wittenb.	4½	100 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	95¾ G
do. conv.	4	95¾ G
do. conv. III. Ser.	4	94 G
do. IV. Ser.	4½	100 G
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	97½ B
do. Litt. B.	3½	85¾ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95¼ B
do. Litt. E.	3½	82½ G
do. Litt. F.	4½	100¼ G
Oestr. Französ. St.	3	249 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90¼ bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	96½ B
do. 1862	4½	96½ B
do. v. Staat garant.	4½	98¾ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¾ B
do. II. Em.	4½	99¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	89¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98¼ G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98 G
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96 G
Aachen-Mastricht	4	35¾-6½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	107¾ etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	114 bz
Berlin-Anhalt	4	173 G
Berlin-Hamburg	4	139¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	196 bz
Berlin-Stettin	4	141½ G
Böhm. Westbahn	5	68½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	133½ G
Brieg-Neiße	4	87 B
Cöln-Minden	3½	184 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58 G
do. Stamm-Pr.	4½	90 B
do. do.	5	94¾ B
Ludwigshaf. Bexb.	4	145½ B
Magdeb. Halberst.	4	293 B
Magdeb. Leipzig	4	249 G
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	124 bz u B
Mecklenburger	4	74½-¼ bz
Münster-Hammer	4	97 B
Niederschles. Märk.	4	96½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	72 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	65½-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157¼ bz [B.
Oest. Franz. Staat.	5	107¼ bz u G [—
Oest. sdl. StB (Lom)	5	142-¼ bz [—
Oppeln-Tarnowitz	4	82¼-¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	99¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	105 G
Rhein-Nahebahn	4	25¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100½ bz
Russ. Eisenbahnen	5	79¼ bz u G
Stargard-Posen	3½	99¼ bz
Thüringer	4	124 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110¼ G
Sovereigns	—	6. 21¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 460¼ G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ B
Oestr. Banknoten	—	87⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¼-⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	103 Mehr bz u G
Hörder Hüttenv.-A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	26¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 18. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10T.	5	142½ bz
do. 2 M.	5	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅜ G
do. do. 2 M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	6	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	79⅜ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86⅝ bz
do. do. 2 M.	5	86 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100R. 3W	5	91⅜ bz
do. do. 3 M.	5	90¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	109⅝ bz
Warschau 90R. 8T.	5	83¼ bz

Die Börse verrieth auch heute das Bemühen, sich aus der Schlaffheit der letzten Tage einigermaßen herauszuarbeiten, und deshalb legte man willig auf die Friedenshoffnung athmenden Depeschen über die Forschritte der Londoner Konferenz, zumal sie sich von verschiedenen Seiten wiederholten, mehr Gewicht als bisher.

Breslau, 20. Juni. Die Börse war geschäftslos, die Stimmung matt und Kurse etwas niedriger.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84⅛-¼-⅛ bz. Oestr. Loose 1860 83¾ bz. dito 1864 54¾ B. dito neue Silberanleihe 76⅞ B. Schles. Bankverein 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 133 bz. u. B. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100¾ B. Köln-Mind. Prior. 90⅞ B. Neiße-Brieger 87 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 157½ G. dito Lit. B. 142 B. dito Prior. Oblig. 95¾ B. dito Prior.-Oblig. 100¾ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82½ G. Oppeln-Tarnowitzer 81¾-82 bz. u. B. Kosel-Oderberger 58 G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse verkehrte in fester und günstiger Haltung.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105⅜. Ludwigshafen-Bexbach 146⅓. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 101¾. Darmstädter Bankakt. 219. Darmstädter Zettelb. 245½. Meininger Kreditaktien 97½. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45¼. Kurhessische Loose 55¼. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 60⅜. 4½% Metalliques 53⅝. 1854r Loose 77½. Oestr. National-Anlehen 68¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 187. Oestr. Bankantheile 794. Oestr. Kreditaktien 199½. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 27. Hess. Ludwigsb. —. Neueste östr. Anl. 84¼. 1864er Loose 95¼. Böhmische Westbahn 68¼. Finnländische Anleihe 88¼.

Wien, Montag 20. Juni. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Feste Stimmung.

5% Metalliques 72, 25. 4½% Metalliques 64, 50. 1854er Loose 91, 50. Bankaktien 788,00. Nordbahn 184, 00. Nat.-Anlehen 80, 35. Kreditaktien 194, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 186, 00. London 115, 10. Hamburg 86, 35. Paris 45, 65. Böhmische Westbahn 157, 50. Kreditloose 130, 10. 1860r Loose 96, 90. Lombard. Eisenbahn 246, 00.

Hamburg, Montag 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Inhaber halten fest. Geringer Umsatz. — Wetter trübe und mild.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 83½. Oestr. 1860er Loose 83⅜. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42½. Vereinsbank 104⅞. Norddeutsche Bank 107¾. Rheinische Bahn 99. Nordbahn 64⅞. Finnländ. Anleihe 86¾. Diskonto 3½.

Paris, Montag 20. Juni, 1 Uhr Mittags. Die Rente wird zu 66, 15, Kredit mobilier zu 1080, 00, gehandelt.

London, Montag 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 48.

Konsols 90. 1% Spanier 45¾. Mexikaner 43¾. 5% Russen 89. Neue Russen 86½. Sardinier 84.

Amsterdam, Montag 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr 45 Min. Die Bank hat den Diskonto auf 4½ Proz. festgesetzt. Neueste Silber-Anleihe 71 3/16.

5% Metalliques Lit. B. 79¼ 5% Metalliques 58 7/12. 2½% Metalliques 29 11/16 5% Oestr. Nat.-Anl. 64 13/16. 1% Spanier 45¼. 3% Spanier 49 5/16. Holl. Integrale 61⅛. Mexikaner 42. 5% Stieglitz de 1855 82¾. 5% Russen de 1864 88 7/16. Wiener Wechsel 98½. Hamburger Wechsel kurz 35⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.